

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete 1.000 Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei Meterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 71

Mittwoch, 25. März 1931

38. Jahrgang

Großer Tag im Preußenparlament

Severing rechnet ab

Zentrum bekennt sich zur Linken

Kulturbolschewist: Hugenberg

Berlin, 24. März (Eig. Bericht)

Der Preußische Landtag setzte am Dienstag die Beratung des Innenetats fort und erlebte einen Tag sensationell wirkender Reden, ein eindrucksvolles Schauspiel, das sich von Rede zu Rede steigerte.

Den Beginn machte der Arbeitersekretär Lindner vom Christlich-sozialen Volksdienst. Er bekannte sich zwar zu dem Volksbegehren für Auflösung des Preußischen Landtages, zog aber im übrigen einen scharfen Trennungstrich zwischen sich und den Deutschnationalen. Spöttisch fragte er deren Hauptredner Herrn von Rohr, ob das Dugend Inspektoren, das er in einem Jahr von seinem Rittergut hinausgeworfen hätte, seine Beweggründe als materialistisch oder als nationalistisch ansehen solle. An die Ermahnung des Falles Sklarek knüpfte Lindner die Feststellung, daß doch keine Partei durch die Brüder Sklarek so korruptiert und kompromittiert sei wie die Deutschnationalen. Die Namen Linke, Kimbel, Fiedler und Kawerenz sagten über die wahren Sklarekfreunde wohl genug.

Nach dieser ersten Abreibung kam Severings große Abrechnung mit der Rechtsopposition. Er stellte seine Arbeit aus den letzten Monaten dar: wie er darum gerungen hat, den Gemeinden die Möglichkeit zu erhalten, die geringfügigen Unterstützungen an die Wohlfahrtsvereine wenigstens auszusagen. Er zeigte,

wie die Rechtsparteien alles aufgebieten haben, zu verhindern, daß wir ohne Katastrophe über den Winter kommen, wie unter Vorbehalt des Herrn von Rohr selbst die pommerischen Landbündler gezwungen werden sollten, alle Gemeinde- und Kreisratsabzulehnen, damit alles zusammenbreche.

Umgekehrt war es in dieser Notzeit Severings Aufgabe, auch die Staatsverwaltung intakt zu halten und sabotierende Beamte zu entfernen. Diese unsere Arbeit der letzten Monate und der Vergangenheit — Severing widerlegte einen ganzen Haufen von Agitationslügen der Rechtsparteien — gibt der Sozialdemokratie das gute Gewissen, vor jeder Zukunft zu bestehen. Selbst wenn es der Demagogie gelänge, Augenblinderfolge zu erreichen, Erfolge durch die gefährliche Bundesgenossenschaft von Rot und Elend, die sie ganz gewiß nicht meistern können, werde die Zukunft nur denen gehören, die in der schwersten Zeit des Landes ihren Mann gestanden und Verantwortung getragen haben.

Und nach dieser klugen und klaren Rechtfertigungsrede, einem Muster Severingscher Polemik und Beredsamkeit, kam als Knalleffekt

die Kriegserklärung des Zentrums an die Rechtsopposition

mit einer völlig beispiellosen Schärfe. Der Zentrumsredner Abgeordneter Lettierhaus höhnte die Parteien des Volksbegehrens, die Deutschnationalen und Volksparteier, wie dezimiert sie in den nächsten Landtag zurückkehren würden. Durch das Bündnis mit den Nazis seien die Deutschnationalen die Todfeinde jeder Autorität geworden. Und dann folgte eine Abrechnung mit den sittlichen und geistigen Qualitäten der Nationalsozialisten, mit der Unsinnigkeit ihres Programms und der Barbarei ihrer Mordhege, wie sie im Parlament überhaupt wohl noch nicht gehört worden ist.

Militärrevolte in Peru

Blutig unterdrückt

Lima, 25. März (Radio)

Ein am Dienstag ausgebrochener militärischer Aufstand gegen die Regierung wurde mit Waffengewalt unterdrückt. Die Aufständischen wurden von Regierungstruppen in ein Fort der Hauptstadt gedrängt und dort zusammengeschossen. 43 Personen wurden getötet. Die Regierung verhängte über die Hauptstadt von Peru den Belagerungszustand.

Lima, 25. März (Radio)

Die Zahl der Todesopfer des jüngsten Militäraufstandes ist infolge heftiger Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen inzwischen auf über 200 gestiegen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen kam es zu außerordentlich heftigen und blutigen Kämpfen zwischen den beiden Parteien. Die Regierung hat eine kriegsgerichtliche Aburteilung der Aufständischen angeordnet. Drei Führer der Umsturzbewegung sind bereits standrechtlich hingerichtet worden.

Die Mut der Rechten erreichte ihren Höhepunkt, als Lettierhaus Herrn Hugenberg mit seiner Nachtausgabe, seinen Ufa-Filmen und seinem Scherzmagazin als typischen Vertreter des Kulturbolschewismus brandmarkte und seine literarisch-filmischen Produkte als ein Gemisch von Kaschemme, Bordell und bloßester Paradepielerei darstellte.

Mit einem uneingeschränkten Bekenntnis zum Volksstaat und seinem Verfassungsminister Severing schloß die sensationelle Erklärung. Die Forderung des Zentrums an die Gegenwart wurde dahin präzisiert, daß die staatliche Macht mit höchster Entschiedenheit die halbwilligen Landsknechte des Nationalsozialismus niederhalten und den inneren Frieden wahren müsse.

Damit hat die politische Aussprache ihren Höhepunkt erreicht. Die letzten beiden Tage der Landtagssitzungen vor Ostern werden namentlich bei der Polizei noch eine Nachlese bringen. Aber die Kampfzonen in Preußen sind klar.

Geheimnisvoller Schülerunfall in der Marli-Kaserne

Von der Lübecker Reichswehr erhalten wir nach Redaktionsschluß die folgende Mitteilung:

Bei einer schulmäßigen Belehrung über Feuerwehr- und Reichswehreinrichtungen besuchten zwei Klassen des Johannes heute zunächst die Feuerwehr, anschließend die Marli-Kaserne.

Bei dem Besuch der Kaserne wurde den Schülern u. a. auch die M.-G.-Waffenmeisterei von dem Waffenmeister gezeigt. Hierbei ereignete sich auf bisher unangefangener Weise ein Unglücksfall, bei dem zwei Schüler verletzt wurden.

Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Selbstverständlich wird sich die Öffentlichkeit mit dieser vollkommen undurchsichtigen Meldung nicht zufrieden geben. Wir fordern von allen beteiligten Behörden, in erster Linie von der Oberschulbehörde, resolute Aufklärung darüber, was die Klassen in der Reichswehrikaserne gelernt haben, und auf welche Weise der Unglücksfall sich ereignet hat. Vom Anschauen von Maschinengewehren ist bisher noch niemand verletzt worden.

Prinz Au-Wi kommt untern Punkttroller

Jetzt schreit der hohe Herr „Au-weh“

Berlin, 23. März

In großer Aufmachung haben Blätter der Rechten über angebliche Mißhandlungen des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels berichtet. Der Prinz von Preußen bezeichnete das Vorgehen der Königsberger Schutzpolizei als „Standards“. Die Berichte dieser Blätter widersprechen sich übrigens charakteristischweise in allen wesentlichen Einzelheiten stark und sind schon deshalb als wenig objektiv anzusehen. Ihre Meldungen und auch die Darstellung des Prinzen hatten das Verhalten der Nationalsozialisten als völlig friedlich und das der Schutzpolizei dagegen gerade deshalb als absolut unbegreiflich aggressiv hingestellt. Der Amtliche Preussische Pressedienst ver-

Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels sprechen sollte, wegen ihres unfriedlichen Charakters verboten worden waren, mußte mit Rücksicht hierauf und im Hinblick auf das Verhalten des Dr. Goebbels in der Versammlung am 6. September 1930 in Königsberg ein gleiches Verbot auch hier ausgesprochen werden. Infolgedessen wurde der Gauleitung der NSDAP. von diesem Verbot am 20. März vormittags Kenntnis gegeben. Auf Grund der sofort von der Parteileitung der NSDAP. ausgenommenen Verhandlungen, in denen sie eine ausreichende Garantie dafür bot, daß der vorgegebene Redner weder in der Versammlung erscheinen noch in ihr sprechen sollte, wurde das Verbot zurückgezogen.

Die in hiesigen („Völkische Zeitung“ und „Preussische Zeitung“) und Berliner Zeitungen („Angriff“ und „Tag“) wiedergegebene Schilderung des August Wilhelm Prinz von Preußen, daß die gefamte Schutzpolizei „noch vor Schluß der Versammlung“ zurückgezogen sei, trifft nicht zu. Die Versammlung war um 22.20 Uhr beendet. Kurz zuvor zog der Inspektionsführer vor drei Polizeibereitschaften eine Bereitschaft heraus, um die Teilnehmer an der Versammlung auf dem Nachhausewege durch Streifen zu Fuß und auf Lastkraftwagen in der weiteren Umgebung zu schützen. Außerdem blieb das Versammlungsgelände selbst und seine nähere Umgebung durch die noch zurückgehaltenen zwei Bereitschaften in ausgiebigster Weise gesichert.

Nach Bekanntwerden der Abfahrtszeit des Dr. Goebbels wurden ausreichende andere Polizeikräfte nach dem Hauptbahnhof entsandt, wie dies stets bei solchen Anlässen geschieht. Der Einmarsch der Schutzpolizei auf dem Bahnsteig erfolgte auf Ersuchen der Bahnpolizei, weil letztere die Ordnung dort wegen des Verhaltens der großen Zahl der Nationalsozialisten, welche zum Teil die Bahnperre ohne Karten durchbrochen hatten und auch auf sonst verbotenen Zugängen auf den Bahnsteig

Mordprozeß Saffran

Erster Verhandlungstag 3. Seite Hauptblatt, Zweiter Tag 2. Beilage 2. Seite

öffentlich den amtlichen Bericht des Königsberger Polizeipräsidenten, der zur Verhütung einer Legendenbildung den Sachverhalt richtigstellt. Er zeigt, daß sowohl der Vorwurf, die Schutzpolizei hätte durch vorzeitiges Abziehen ihres Versammlungsschutzes die Versammlungsteilnehmer schutzlos den Kommunisten ausgeliefert, zu Unrecht erhoben wird, wie er auch das Verhalten der „friedlichen“ Nationalsozialisten auf dem Hauptbahnhof ins rechte Licht setzt.

Nachdem amtlich in Königsberg bekannt geworden war, daß vom Polizeipräsidenten in Berlin die Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in denen der

Europa in Aufruhr

Um die Zollunion

Der Sturm um den überraschend veröffentlichten Zollvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich nimmt immer schärfere Formen an und scheint zu einer gesamt-europäischen Krise zu führen. Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei haben sich bereits zu gemeinsamem Vorgehen zusammengeschlossen, während England eine zwar abwartende aber keineswegs freundliche Haltung einnimmt.

Wir vermögen eine sachliche Berechtigung dieses Proteststurmes in keiner Weise anzuerkennen. Wir haben die Zollunion freudig begrüßt, müssen allerdings jetzt erkennen, daß die Art, wie man die Welt und sogar das eigene Land mit einer fertigen Tatsache überraschte, ein Akt diplomatischen Ungehorsams war. Die Erklärung, die Genosse Breitscheid hierzu gestern im Reichstag abgab, findet in der gesamten Auslandspresse größte Beachtung. Wir hoffen zuversichtlich, daß es dennoch gelingt, das wichtige Werk zum guten Abschluß zu führen.

Zu dem bedauerlichen Sturm, den das Zollabkommen überall hervorgerufen hat, schreibt der „Vorwärts“:

Wenn die geplante Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich den Anfang der Vereinigten Staaten von Europa bedeutet, so wird der künftige Geschichtsschreiber zu melden haben, daß die Vereinigung Europas mit einem schönen Krach begannen hat. Mit lautester Stimme wird in Prag, mit lauter in Paris und mit halblauter Stimme in Rom erklärt, daß die Zollunion mit den bestehenden Verträgen nicht vereinbar sei. Die Nationalistenpresse von drüben heizt gegen den angeblich beabsichtigten Vertragsbruch, die Nationalistenpresse von hien hier schimpft über unerhörte Einmischung. So, armes Europa, beginnt deine Einigung!

Wäre die Welt von lauter vernünftigen Menschen bewohnt, so müßte der Entschluß zweier Staaten, die sie trennenden Zollgrenzen niederzulegen, mit allgemeinem Beifall begrüßt werden. Niemand kann befehlen, daß östlich und südöstlich der deutschen Reichsgrenze ein zollpolitischer Zustand beginnt, der absolut irrational ist. Die sogenannte „Balkanisierung“ Ost- und Südosteuropas, die Zerrücktheit der geschlossenen Wirtschaftsgebiete und ihre Erziehung durch ein buntes Gemisch von mittleren und kleinen Staaten als selbständigen Zollgebieten muß überwunden werden. Soll da nicht ein jeder froh sein, daß damit endlich einmal irgendwas ein Anfang gemacht werden soll?

Leider ist aber die Politik noch sehr weit davon entfernt, von den Grundfäden der lautereren Vernunft bestimmt zu werden. Angst vor dem Unbekannten, Gefühl der Rivalität, machtpolitische Erwägungen aller Art lenken ihre Linie von der Richtung der Vernunft weit ab. Jeder Politiker muß mit solchen Faktoren rechnen. Und so kann man sich nicht darüber wundern, daß die etwas plötzliche Ankündigung der deutsch-österreichischen Zollunion an manchen Stellen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden ist.

In der tschechoslowakischen Republik kann man sich nicht leicht mit dem Gedanken abfinden, künftig auf drei Seiten von einer Zollunion umschlossen zu sein. Man fürchtet, dadurch in eine Lage zu geraten, die die wirtschaftspolitische Entscheidung des eigenen Landes sehr wesentlich beeinträchtigt. In Frankreich sehen aber manche schon wieder das Wesenst eines Mitteleuropas aufstehen, das von Deutschland wirtschaftlich und schließlich auch politisch beherrscht wird.

Indes würde man sich täuschen, wenn man glauben würde, daß sich die entstandene Unruhe auf die beiden genannten Länder beschränkt. Auch in verschiedenen Staaten, die während des Krieges neutral waren und mit denen uns sehr lebhaftes Wirtschaftsbeziehungen verbinden, sieht man den Auswirkungen der geplanten Zollunion mit lebhafter Sorge entgegen.

Nicht genug damit, auch in London ist man über die deutschen Ueberraschungsmethoden verärgert.

Solche Sorgen und Beunruhigungen sind die politische Wurzel des juristischen Streites darüber, ob die geplante Zollunion mit den bestehenden Verträgen vereinbar ist oder nicht. Uns scheint es dabei sehr von Nebel, wenn man sich haarspalterisch auf Verträge beruft, die erstens auf den gegebenen Fall nicht zutreffen und die zweitens gegen den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts verstoßen, weil sie einen Staat gegen seinen Willen zwingen, „selbständig“ zu sein.

Das Wichtigste ist aber nicht der juristische Streit, sondern es sind die politischen Beweggründe, die hinter ihm stehen. Darum kommt es auch für Deutschland und Oesterreich weniger auf den Beweis ihres juristischen Rechtes an als darauf, daß übrige Europa davon zu überzeugen, daß die Zollunion keinem etwas zuleide tut und keinen in Gefahr bringt. Ganz besonders ist es notwendig, darüber mit Frankreich ins Reine zu kommen, denn — ob es einem lieb oder leid ist — solange nicht Deutschland und Frankreich in allen großen politischen Fragen miteinander gehen, bleibt alles Gerede von der Einigung Europas ein frommer Betrug.

Ein Janz zwischen Frankreich und Deutschland wäre also für die Schaffung von Paneuropa die aller schlechteste Einleitung.

Die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich ist ein Fortschritt. In Frankreich sollte man darüber nachdenken, nicht wie er verhindert, sondern wie er zu den Zielen, die Briand gezeitigt hat, fortgesetzt werden kann. Die wirtschaftspolitische Versessenheit Europas zu überwinden, ist aller Beteiligten, besonders aber Frankreichs und Deutschlands gemeinsame Aufgabe.

Berliner Nazis überfallen Polizeibeamte

Berlin, 25. März (Radio)
Am Dienstag nachmittag wurden vor dem Parteihaus der Nationalsozialisten in Berlin zwei Polizeibeamte von etwa 100 Nationalsozialisten überfallen. Der Überfall ereignete sich, als die Beamten die Herkunft mehrerer Decken feststellen wollten, die in einem vor dem Gebäude der Nazis stehenden Auto lagen und die Aufschrift trugen: „Eigentum der Stadt Berlin“. Der Chauffeur des Wagens, der nach der Herkunft der Decken befragt wurde, verweigerte die Aussage. Auch als die Beamten den Autoführer darauf aufmerksam machten, daß Diebstahlsverdacht bestände, bequeme sich dieser nicht zu einer Aussage. Als die Beamten daraufhin zu seiner Verhaftung schreiten wollten, stürzten etwa 100 Nationalsozialisten aus dem Gebäude der Nazis, befreiten den Chauffeur mit Gewalt aus den Händen der Polizei und traktierten die Beamten mit den Füßen. Angesichts der Uebermacht der Nazis holten die Beamten Verstärkung herbei. Inzwischen war vom Polizeipräsidenten aus ermittelt worden, daß die Decken von dem Nationalsozialisten Käuflich erworben worden waren. Ein 24jähriger Nationalsozialist wurde wegen Gefangenbefreiung festgenommen.

Im Zeichen der Einheitsfront

Kommunisten überfallen erwerbslose Reichsbannerkameraden

Hannover, 24. März (Eig. Bericht)
In dem Arbeiterort Misburg bei Hannover kam es am Dienstag zu gewalttätigen Ausschreitungen von Kommunisten gegen Anhänger des Reichsbanners.
Vor der Stempelstelle des Arbeitsamtes rotteten sich ungefähr ein Duzend Kommunisten zusammen und überfielen einzelne Reichsbannerkameraden, die zum Stempeln gingen. Im Verlauf einer Stunde wurden nicht weniger als drei Reichsbannerkameraden niedergeschlagen. Später versammelten sich andere Reichsbannerkameraden, die ebenfalls zum Stempeln gehen mußten, in einem Lokal und gingen etwa 12 Mann an der Zahl, gemeinsam zum Arbeitsamt in der Auffassung, dadurch neue Überfälle der Kommunisten unmöglich zu machen. Sie hatten sich jedoch getäuscht. Die Kommunisten gingen auch auf sie los und bombardierten sie mit Ruchhölzern, Spaten, Schraubenstifteln und anderen Werkzeugen. Ein Reichsbannerkamerad wurde durch einen Spatenschlag über den Kopf erheblich verletzt.
Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet. Sie werden sich, da es sich bei ihrem Verhalten um einen planmäßig vorbereiteten Überfall handelt, wegen Landfriedensbruch vor Gericht zu verantworten haben.

Frau Rieme bleibt in Haft

Stuttgart, 24. März (Eig. Bericht)
Die Stuttgarter Strafkammer hat am Dienstag die Haftbeschränkung sowohl von Frau Jacobowitz als auch von Frau Rieme aufgehoben. Die Frau Rieme wurde von Dr. Friedrich Wolf verworfen. Das hat zur Folge, daß Frau Jacobowitz weiter in Haft bleibt und die von Dr. Wolf hinterlegte Sicherheit vorläufig nicht an ihn zurückgezahlt wird.

gelaugt waren, allein nicht aufrechterhalten konnte. Die Abmahnung des Bahnbetriebs war nötig, weil das Publikum nicht gedrängt bis an seine Ränder stand und einzelne Erubys die Gleise überquerten. Sie erfolgte erst nach lauter Auforderung an das Publikum. Von dem Polizeiknüppel wurde ebenfalls erst Gebrauch gemacht, nachdem Polizeibeamte tatsächlich angegriffen worden waren und die wiederholten Aufforderungen des leitenden Polizeioffiziers, den Bahnsteig zu räumen, unbeachtet blieben. Daß Dr. Goebels oder der Prinz von Preußen erheblich oder gar blutig verletzt worden sind, ist nicht beobachtet worden. Die weitere Darstellung des Prinz von Preußen, daß er nach Vorzeigung seiner Fahrkarte nicht durch die polizeiliche Sperrkette durangelassen, sondern erneut auf das angebliche Zeichen des Polizeimajors mit dem Polizeiknüppel einen Schlag erhalten hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr wurden alle Personen — und auch der Prinz — nach Vorzeigung ihrer Fahrkarten anstandslos von den Polizeibeamten durchgelassen.

Es ist weiter unzutreffend, daß ein Polizeioffizier seinen Beamten gegenüber erklärt habe: „Lacht mir den Prinzen nicht aus, den müssen wir auch kriegen“. Ebenso unzutreffend ist die Angabe, ein Polizeimajor habe zu Dr. Goebels gerufen: „Runter von der Bank, runter!“.

Es ist Tatsache, daß drei Schutzpolizeibeamte und ein Bahnpolizeibeamter mißhandelt, daß zwei Polizeibeamten die Seitengewehre entzogen wurden und daß der amfahrende Polizeimajor in seinem eigenen Schutz seine Schutzweste ziehen mußte, um ihn ihm unmittelbar drohenden Angriff abzuwehren.

Wenn hierbei unbeteiligte Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, so ist dieses ein sehr bedauerliches, aber unvermeidbar und auf das unzulässige Verhalten eines Teils der Anwesenden zurückzuführen.“

*

Prinz Luitpold hat nach einer Meldung der Berliner Rechtspreffe wegen der letzten Vorfälle in Königsberg gegen die preussische Schutzpolizei Strafantrag gestellt. Er hat zugleich mit dem Generalbezugsrichter des abgedankten Hohenzollernhauses eine Beschwerde an den preussischen Minister des Innern gerichtet. Wie es scheint, beabsichtigt Luitpold den Königsberger Zwischenfall weiterhin zu einer persönlichen Klage auszunutzen.

Ganz Deutschland wird mit dem armen Prinzen meinen, daß er genau so behandelt wurde wie seine Mordbrüder vom Kaisertrou. Für über eine Republik, in der ein randalierender Prinz genau so behandelt wird wie jeder andere Kadaverbruder!

Glückliches England

Dort gibts keine Stahlhelmpfarrer

REB, London, 25. März

Die Geistlichkeit der Kirche von England hat zur Förderung des Friedensgedankens und der Abstrüfung die Gründung eines Friedensbundes der Geistlichkeit beschlossen.

Reichstag vor der Vertagung

Erklärung Breitscheids zur Zollunion

Berlin, 24. März (Eig. Bericht)

Der Reichstag beschloß am Dienstag in einer siebenstündigen Sitzung, jedoch mit der dritten Lesung des Reichsgesetzes über die Zollunion für 1934. Damit verbunden ist ein Antrag auf die Einberufung der Reichsregierung, das im Laufe des Jahres 1934 infolge von Windernehmungen oder Mehrzweckzwecken der Reichsregierung die Ausgabenabnahme zu beschleunigen. Die Reichsregierung ist bereits ausdrücklich, daß von dieser Beschleunigung der zollpolitischen oder vertragsmäßigen Angelegenheiten nicht berichtet werden, daß diese vielmehr nur auf dem Wege der Verhandlung vorzugehen Wege geahndet werden könnten. Die Erklärung ist auf Drängen der Sozialdemokratischen Partei der Reichsregierung vorgetragen worden.

Bei der dritten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums wurde die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid

Die österreichische Zollunion

Der Reichstag hat sich heute mit der Zollunion beschäftigt. Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Schlußwort

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Schluß

Die sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid hat eine Erklärung abgegeben. Sie hat erklärt, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist, daß die Zollunion ein Schritt in die Richtung der Einigung ist.

Landvolk bricht aus

Berlin, 24. März (Radio)

Die Funktion des Landvolks, die sich am Dienstag abend in Gegenwart des Reichsfinanzministers Schiele mit dem Reichsminister für Ernährung besaß, kam zum Beschluß, diesem Gesetz unter den gegenwärtigen Umständen ihre Zustimmung zu versagen. Die Landvolksfunktion ist bereit, ihre Zustimmung zu geben, wenn die Forderungen der Sozialdemokratie nicht zurückgelassen werden.

Gegen 7 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Das blutige Drama von Rastenburg vor Gericht

Die Gier nach der Versicherungsprämie / Tetzners gelehrigster Schüler

Bartenstein, 24. März (Fig. Bericht)

Am Montag morgen begann vor dem Schwurgericht in Bartenstein (Ostpreußen) die Verhandlung gegen den 31-jährigen Kaufmann Fritz Saffran aus Rastenburg, der angeklagt ist, in Gemeinschaft mit dem Handlungsgehilfen Ripnik einen Königsberger Melder auf der Chaussee nach Böden ermordet, die Leiche im Auto nach Rastenburg transportiert und im Kontor der Möbelfabrik seines Schwiegervaters verbrannt zu haben. Saffran wollte durch diese Tat seinen eigenen Tod vorkaufen, um sich auf diese Art die Lebensversicherungsprämie von 140 000 Mark zu erschwindeln. Außerdem sind vier weitere Helfershelfer angeklagt, u. a. die Kontoristin Augustin, Saffrans Geliebte. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Murawski, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Bitscherred. Der Prozeß findet in der Öffentlichkeit das größte Interesse. In dem kleinen Verhandlungsaal sind außer den Prozeßbeteiligten und etwa 200 Zuhörern ungefähr 50 Pressevertreter versammelt.

Glück und Verfall einer Firma

Von Tränenströmen unterbrochen schildert der Hauptangeklagte, der 31 Jahre alte Kaufmann Fritz Saffran, wie er in das Geschäft seines Schwiegervaters kam und es hoch brachte. In kurzer Zeit konnte er den monatlichen Umsatz von 20 000 auf 30 000 Mark steigern. Dann kam die geschäftstille Zeit. Kredite mußten aufgenommen und hoch verzinst werden. Das Geschäft konnte die Lasten nicht tragen. Der Gerichtsvollzieher war täglich Gast. Jetzt begann man mit Fälligkeiten von Verkäufen und Wechseln. Auf fingierte Kaufverträge wurden Kredite bezogen und so z. B. zwei Firmen um über 100 000 Mark geschädigt. Als es immer schlimmer wurde, will Saffran die Absicht gehabt haben, seine Gläubiger zum Vergleich aufzufordern. Davon habe ihn aber seine Schwiegermutter, Frau Platz, abgehalten. Sich seinem Schwiegervater, dem eigentlichen Geschäftsinhaber, anzuvertrauen, habe er nicht gewagt.

Der dunkle Plan

So entstand schließlich der Plan des Versicherungsschwindels. Gemeinsam mit dem Angestellten Erich Ripnik und der Kontoristin Ella Augustin beschloß man diesen Schwindel mit einer im Möbelhaus zu verbrennenden Leiche vorzunehmen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch der Plan bestanden habe, einen Mord zu begehen, erklärt Saffran, diese Absicht sei erst später aufgetaucht. Schon seit mehreren Jahren sei er bei vier Versicherungsgesellschaften versichert gewesen. Im Jahre 1928/29 habe er sich dann bei einer weiteren Gesellschaft eingekauft, und zwar mit der Maßgabe, daß im Falle eines tödlichen Unfalls die Versicherungssumme von 25 000 Mark um das Doppelte erhöht werden sollte. Insgesamt wäre im Todesfalle eine Versicherungssumme von 145 500 Reichsmark auszahlbar gewesen. Saffran will die Absicht gehabt haben, sich selbst zu töten, um durch den Erhalt der Versicherungssummen die Geschäftsschulden zu decken: es sollte ein Unglück vorgekauft werden. Er hatte mit seiner Kontoristin und Geliebten Ella Augustin abgemacht, daß sie bei dem Unfall zugegen sein und, falls er nicht gleich tot sei, ihn erschießen sollte. Es kam aber nicht dazu. Schließlich habe sein Angestellter Erich Ripnik abgelegt, man müsse eben „eine Leiche schaffen“ ...

Ella Augustin fuhr mit

Es wurden mehrere Fahrten auf den Chausseen in Ostpreußen unternommen, um eine Person zu finden, die man menschlings ermorden konnte. In einer dieser Fahrten, und zwar am 15. Juli, habe auch Ella Augustin teilgenommen. Ripnik, Ella Augustin und Saffran waren bereits stundenlang in einem großen Adlerwagen durch Ostpreußen gefahren und kamen nachts um 1 Uhr in Sensburg an. Auf den Chausseen hatten sie bereits mehrere einzeln gehende Fußgänger getroffen,

die ihnen aber „nicht geeignet“ erschienen. Auf dem Markt in Sensburg sehen sie einen Mann stehen: den Arbeiter Friederizid. Das Auto hielt, Ripnik stieg aus und bandelte mit Friederizid ein Gespräch an. U. a. fragte er, wo es nach Sorauitten gehe. Der Mann erklärte sich bereit, ins Auto zu steigen und den richtigen Weg zu zeigen. Als man plötzlich auf freier Chaussee hielt, verlegte Ripnik dem Friederizid mit einem Totschläger drei schwere Hiebe über den Kopf. Es gelang Friederizid aber, aus einem augenblicklichen Taumel aufzuwachen, den Wagenschlag aufzureißen und zu flüchten.

„Der ist günstig“

Dann kam der 12. September. Die Schulden stiegen Saffran bis zum Hals. Es mußte etwas geschehen. Saffran und Erich Ripnik setzten sich wieder in den Adlerwagen und



Der Prozeß gegen Saffran

In der hinteren Reihe die Hauptangeklagten Saffran (stehend), seine Sekretärin Ella Augustin und sein Angestellter Ripnik — in der Reihe davor die Verteidiger — in der vorderen Reihe weitere Angeklagte, darunter (mit dem Hut in der Hand) der Bruder der Augustin.

nahmen einen großen Teppich mit. Auf der Chaussee nach Köffel sahen sie den auf einem Damenfahrrade sitzenden Melder Dahl, der auf Arbeitsjuche war. Saffran berichtet, wie er gesagt habe: „Der ist günstig“, Ripnik habe ihn veranlassen wollen, anzuhalten ... er habe widerstrebt ... Ripnik sei in ihn gedrungen ... — Pause. Der Angeklagte stoch in seiner Schilderung. Vorsitzender: „Na und?“ Saffran, jedes Wort betonend: „Ich ließ ihn aussteigen. Ich dachte, er wird es ja nicht tun. Dann kamen mir aber Bedenken, vielleicht tut er es doch. Ich fürchtete mich, ich weiß nicht, wovon, warf den Wagen herum und fuhr rasch davon. Als ich dann etwa 1 bis 1 1/2 Kilometer gefahren war, fuhr ich wieder zurück. Ripnik kam mir entgegen und sagte mir: Ich habe ihn. Er liegt im Graben! Ich stieg nun aus, wir rollten die Leiche in den Teppich und fuhren nach Rastenburg zurück. In Rastenburg wurde die Leiche am Sonnabend, dem 13. September abends in das Möbelausstattungsgeschäft gebracht. Wir hatten auch bereits zwei 25-Liter-Kannen Benzol herbeigeschafft. Mit diesem Benzol begossen wir die Leiche, den Teppich und die Möbel. Dann gingen wir davon.

meines Berliner Aufenthalts einen Bart wachsen lassen. Am 6. November machte ich mich auf, um nach Hamburg, von da nach Amerika zu fahren. Bei Spandau wurde ich erfaßt und verhaftet.

Dankbarkeit und Treue

Ella Augustin sagt aus, daß sie zu allem nur durch ihren Chef Fritz Saffran veranlaßt worden sei, den sie sehr lieb gehabt habe. Sie habe seit 1924 zu ihm in intimen Beziehungen gestanden. Ripnik gibt an, daß nicht er, sondern Saffran die tödlichen Schüsse auf Dahl abgegeben habe. Er habe sich wiederholt gemeldet, zu morden. Er habe zwar helfen wollen, das Geschäft aus den Geldalamitäten herauszubringen, an einen Mord habe er aber nicht gedacht. Mit der Brandstiftung sei er aber einverstanden gewesen aus einem Gefühl der Dankbarkeit und Treue gegen seinen Chef. So belasteten sich die Angeklagten gegenseitig in der Hoffnung, möglichst billig davonzukommen. Da zum zweiten Verhandlungstag 37 Zeugen geladen sind und zunächst die Vernehmung der Angeklagten noch andauert, ist mit einer längeren Prozeßdauer zu rechnen.

Der Herr des Hafens
ROMAN VON NORBERT JACQUES

Copyright by Carl Dunker Verlag, Berlin W 62, Keitstraße 2

24. Fortsetzung

Vergeblich! Er schwankte ein wenig auf dem Rand des Korbes und hatte die erschreckende Empfindung, dieser Rand sei die Kante einer Schlucht und er sehe an sie angeklammert in größter Gefahr abzusinken. Ein bohrender Schmerz fiel durch seine Weichen, voller Schrecken trallerte er sich an die Kante der eingebauten Kojen und zog sich hoch und vom Korb fort. Eine Weile stand er untätig und unsicher da. Mit der Rechten hielt er sich am Rand des Bettes fest und mit der Linken und sich ein wenig hinabbiegend löste er die beiden Schlaufen, mit denen der Dedel an der vorderen Korbleite befestigt war. Erwartungsroll lag er die nun offen stehenden Schlaufen eine Zeitlang an, bevor er sich entließ, den Dedel hochzuheben.

Es zitterte ihm leicht durch die Beine, als er dies begann. Ein Laut stieg aus dem Korb, da sich der Dedel in den Scharnieren bewegte, als empfinde der Korb einen jämmerlichen Schmerz und müsse sterben. Hans ergriff, aber er drückte nun den Dedel weit und rücksichtslos auf, bis er hoch und fest stand.

Dann leuchtete Hans in den Korb hinein. Er sah hinab wie in einen Spalt, wie in eine tiefe Schlucht voll Geheimnis. Unten lag etwas auf dem Grund, etwas Weißes, Ungeheuerliches, etwas, das einem einen Hammer auf die Gurgel schlagen konnte, etwas, das gestern noch gelungen hatte und durchblutet gewesen

und heute das schauererströmende Rätsel des Todes war: eine nackte, mit Blut verunreinigte Frauenleiche.

Rasch schloß er den Dedel. Was er wie einen Sturz von einem hohen Felsen in eine Untiefe hinein empfand, war nicht Schrecken. Es war ein Gefühl, als sei sein Leben weggeräumt ... als sei eine Leere dort, wo er stehen noch mit einem in Blut und Bildern aufstürmenden, Kraft aus den tausend Geheimnissen der Naturquellen jaugenden Kopf und Herzen gestanden. Seine Haare an den Schläfen und auf dem Wirbel des Kopfes schienen alles Blut seines Körpers heftig in sich hinein gezogen zu haben und sie hatten das Blut in sich vereisen lassen, standen starr wie Draht weg. Ja, dies ganze Geheimnis war ein Eisberg und es galt nur die Frage: muß er durchschmelzen werden oder muß ich ihn überfliegen, wobei sich fast nützlich das Bild von Eiern unter seine Schuhe legte. Diese Eier endigten in wahnwitzig spitzen Dolchen.

Aber dann wachte Hans: jetzt ist das Leben da! Es war auf einen Schlag nichts mehr von Alkohol in ihm. Da war die Falle, die ihm das Leben, das er gesucht und gefunden zu haben glaubte, als erste große Prüfung stellte.

„Nein“, sagte er, „ich gebe mich nicht auf. Ich ergebe mich nicht. Nicht daran zu denken.“

Eine leidenschaftliche Kälte durchströmte sein Gemüt. Er kümmerte sich nicht mehr um den Korb, wandte alle Gedanken und Anstrengungen daran, sich aus der Falle zu retten, in die man ihn hineingelockt hatte. „Billiges Gefindel!“ schimpfte er böse und angefeuert ...

Er begann gleich, die Taschenlampe zu Hilfe nehmend, die Wände abzuzählen. Es waren fest gefügt, mit dicker Lackfarbe weiß überstrichene Täfer. Er begann in einer Ecke, verfolgte sein Werk mit pedantischer Genauigkeit rundum die Kammer bis zur Tür. Hier verweilte er mit einer jähen und unsterbaren Geduld, versuchte das Schloß zu ergreifen, zu erkennen, wie die Scharniere befestigt waren ... auf und ab glitten seine Finger und in ihren Spitzen sah alles, was an Einbildungskraft, an Geist, an Schlaubeit, an Nerven, Willen und Kenntnissen in ihm war brannte mit einer wilden Entschlossen-

heit, die wie die Flamme aus einem Sauerstoffgebläse in blühhartem Verzprühen hundertfache Kraft gesammelt hielt.

Ein Augenblick kam, in dem die Finger drüben, jenseits der Holzdecke einen fremden Körper spürten und fast zugleich zog sich die Tür, dieses harte, wie Stahl geschlossene Brett leise und weich von ihm weg. Er starrte in zwei Augen. Im Kreis der Taschenlampe standen sie. Er sah in ein Gesicht, das so durchsichtig, zart, blond und schmelzend war wie das Spiegelbild einer Sehnsucht. Aber zugleich sah er auch, daß das Gefühl eines fesselnden Kummers diese hellen großen Augen dunkel machte wie Blumen in der Nacht. Dieses Leid lag mit einer solchen Last in den seidenblauen Augen, daß sofort und ohne den Verstand einzuschalten Hans als einen zentnerschweren Block auch das eigene Herz bedrückt fühlte.

Das dauerte alles nicht länger als drei, vier Augenblicke und war dennoch von einer so umfassenden und alles ausschließenden Wirkung, daß Hans die Empfindung hatte, diese Erscheinung sei das einzige und erste weibliche Wesen, das er in seinem Leben gesehen hatte.

Aber dann kam ihre Hand und deckte das Licht der Taschenlampe zu und er hörte eine schwache und holde Stimme flüsternd ihn anwehen: „Rasch! Fort!“

Das Licht war gelöscht. Der Raum, es war die Kammer, in der er zu Beginn der Nacht betrunken gemacht worden war, mußte leer sein. Er fühlte die Nähe des Mädchens nicht mehr. Er fühlte nur, ihm sei ein Märchen widerfahren.

*

Nein, es war keine Falle gewesen! Nicht daß man die alten Skelette hatte ausgraben wollen, um sie Verlorenkost an den Kopf zu hauen. Ein blutig dunkles Begebenis, von dem kein Irrweg ausging, ein Faustschlag auf die Stirn eines Beamten, eine Furcht in einer Zelle, die ihm nicht gehört hatte ... nein, man wollte ihm diese alte Geschichte nicht neu aufspielen ... Sie hatten mit den Mitteilungen des Regierungsrats nichts zu tun.

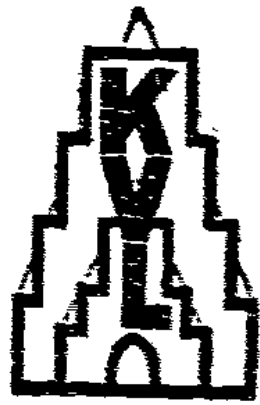
(Fortsetzung folgt)

Für die Feier der Jugendweihe oder Konfirmation

finden Sie alles Notwendige gut und preiswert in unseren 81 Warenabgabestellen, 11 Backwarenläden, 12 Schlachterläden

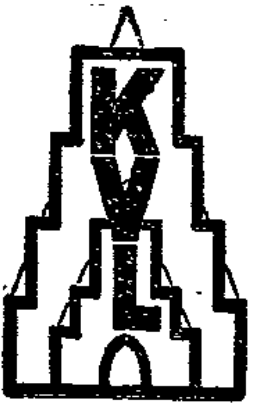
Rotweine Valencia Garde . . . FL RM 1,10 1927er Alicante Montagne . . . FL RM 1,10 1924er Montagne . . . FL RM 1,40 1922er Chateau Esparon . . . FL RM 1,50 Bordeaux- und Burgunder-Weine 1925er Palus de Margaux . . . FL RM 1,85 1922er Pardaillon . . . FL RM 2,00 1922er Cru Medoc superieur . . . FL RM 2,00 1922er Chateau Giran . . . FL RM 2,10 1924er Chateau la tour d'airail . . . FL RM 2,10 1924er Chateau Nélin . . . FL RM 2,30	Kaffee, Kakao, Tee Kaffee, ger., 1/4 Pfd. 1,00 0,90 0,80 0,70 0,60 0,50 Mischung von Bohnenkaffee n. gerüst. Getraide garantiert 40% Bohnenkaffee . . . Pfd. 1,32 garantiert 20% Bohnenkaffee . . . Pfd. 0,88 Malzkaffee GEG . . . 1/4 Pfd. 0,50 1/2 Pfd. 0,25 Konsum-Korn . . . 1/4 Pfd. 0,50 1/2 Pfd. 0,25 Gebr. Roggen Pfd. 0,26 gebr. Gerste Pfd. 0,24 Kakao, braun, blau und gold . . . 0,50 0,40 0,30 Tee, 20-Gramm-Beutel . . . 0,35 0,30 0,25	Schokoladen Milkschokolade, Sportpackung TH. RM 0,10 Punschriegel, 50 Gr. . . . Stück RM 0,10 Cremeschokolade, 100 Gr. . . TH. RM 0,20 Vollmilkschok., GEG 100 Gr. . . TH. RM 0,25 Vollmilkschok., GEG 100 Gr. . . TH. RM 0,25 Schmelzschokolade, 100 Gr. . . TH. RM 0,40 Nußschokolade, GEG 100 Gr. . . TH. RM 0,40 Sahneschokolade, GEG 100 Gr. TH. RM 0,60	Liköre Vanillelikör 34% FL RM 3,10 Pfefferminzlikör 36% FL RM 3,25 Curacao, weiß und orange 36% . . . FL RM 3,25 Kümmellikör 35% FL RM 3,25 Ingwerlikör 36% FL RM 3,25 Anislikör 36% FL RM 3,25 Rosenlikör 36% FL RM 3,25 Cherry Brandy 32% FL RM 3,25 Bergamottlikör 36% FL RM 3,25 Halb und Halb 36% FL RM 3,25 Klosterlikör 36% FL RM 3,25 Boonekamp 42% FL RM 3,80 Allasch 45% FL RM 3,90 Schwedenpunsch 28% FL RM 4,35 Elerlikör 20% FL RM 4,90 Schokoladen-Cocktail 20% . . . FL RM 4,90 Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Glas für 1/2-Liter-Flasche
Weißweine 1928er Liebfraumilch . . . FL RM 1,00 1927er Edeskobener Berg . . . FL RM 1,10 1928er Niersteiner FL RM 1,25 Süßweine Tarragona, rot FL RM 1,15 Insel Samos FL RM 1,50 Spanischer Muskatel FL RM 1,60	Meiereibutter allerfeinste . . . Pfd. 1,70 Zigarren Zigarillos GEG Stück 7 Pf. 6 Pf. Zigarren, Optima und Norma . . . Stück 10 Pf. Zigarren Nr. 110 Stück 12 Pf. Zigarren Nr. 115 Stück 15 Pf. und bessere Sorten. Bei Abnahme ganzer Kisten 5% Rabatt	Alkoholfreie Weine Vorrätig in W.-A. 1, Königstraße 111, W.-A. 2, Warendorpsstraße 1-3, W.-A. 3, Kottwitzstr. 8 FL RM 2,10 1,90 1,75 Frische Landeier Stück RM 0,09 Zigaretten Zigaretten Neptun . . . Schachtel RM 0,40 Zigaretten Phantis GEG . Schachtel RM 0,40 Zigaretten Kisil GEG . . Schachtel RM 0,50 Zigaretten Gialde GEG . Schachtel RM 0,60 Zigarettenpapier RM 0,30 0,25	Fischwaren Rollmüppse Stück RM 0,12 Anchovis la Pfund RM 0,50 Appetitsild GEG Dose RM 0,70 Usardinen GEG Dose RM 0,60 0,50 Heringssalat GEG Pfund RM 0,68
Spirituosen Fst. Jam.-Rum-Vichn. II . . . RM 3,40 1/2 RM 1,75 Fst. Jam.-Rum-Vichn. I . . . RM 3,75 1/2 RM 1,90 Fst. Weindr.-Verschn. II . . . RM 3,40 1/2 RM 1,75 Fst. Weindr.-Verschn. I . . . RM 3,75 1/2 RM 1,90 Sämtliche Preise verstehen sich einschl. Glas	Apfelsinen . . . Stück 10 Pf. 8 Pf. 7 Pf. Äpfel amerikanische . . . Pfund 50 Pf.	Zitronen von RM 0,05 an Rotkohl Pfund RM 0,16	

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



F. M. Bieninda
 Damen- u. Herren-Frisier-Räume
 Spezialität: Dauerwellen
 Schikopf schneiden Ondulieren
 Wasserwellen Kopfwäsche
 in feinsten Ausführungen
Engelswisch 52

Billigen und guten roten
Gartentees
 Lübecker Stauereifontor
 Haus Lehmann
 Tueren 1134

Fahrräder ab 47.-
 50.- 56.- 75.- 88.-
F. Jeske, Mechaniker
 Lübeck Am Brink 11c
 Moisling August-Bebel-Str. 22

Autovermietung
 W. Dierk,
 Seestr. 5, Scharnhorst Straße 37

Versteigerung
 Eingang Scharnhorst über 241 243
 Scharnhorst 54/55
 Freitag, den 27. März, 10 Uhr
 Im Auftrag der Gen. Versteigerungs-
 gesellschaft Lübeck
 Obstbäume, Heckenbäume, Zier-
 kräuter, Kirschen, Tannen,
 Kiefer, Buchen, Eichen und Weiden
 sowie in Holz, Spalter, Holz-
 u. Holzwerkstoffe, Holzwerkstoffe,
 Holz, Holz, Holz u. a.
 Einzahl- u. Zahnräder, Scher-
 maschinen, Holzbohrer, Zier-
 u. a. u. a.
 Besichtigung 1 Stunde vor Beginn
Hans Koch
 Lübeck, Scharnhorst- und Scharnhorst-
 über die Haupt- Gegenstände u. Waren
 Katalog Scharnhorst 1-11. Tel. 20 654

Alte Möbel
 wieder neu!
 Lassen Sie Ihr altes
Schlafzimmer
 oder sonstige Möbel
 modernisieren
 neu lackieren
 beizen, polieren
 Transport frei!
 Solide, gute Arbeit,
 sehr billige Preise.
 Erhitte Postkarte!
Möbel-Werkstatt
B. Folkers
 Ziegelstr. 28-28a

Zigaretten
 in Feinstqualität
 billigste Preise
Grundmann
 Süßbühlstr. 12

Kassenblocks
 Ladentisch-
 Glasaufsätze
Richard
Nichelsen
 Hansstr. 25a
 Fernr. 29257
 Schmalhäuser-Gasse 10
 Kontrollkässtens
 Papierrollen

Schenkt
Bücher
 zu Jugendweihe
 und Konfirmation
 Reiches Auswahl
 in allen Preis-
 lagen
Wullenwever-
Buchhandlung

Weißt Du noch?
 In den zwei Monaten vom 6. November 1918 bis zum
 5. Januar 1919 vollzogen sich die entscheidenden
 Ereignisse, die nach dem Zusammenbruch von 1918
die Geschichte des republikanischen
Deutschlands
 einleiteten. Als zuverlässiger Führer durch diese Zeit
 erschien soeben in 2. durchgesehener Auflage
31. bis 38. Tausend
Die
November-
Revolution
 von Hermann Müller-Franken
 Erinnerungen
 288 Seiten — Ganzleinen
 „Niemand wird das Buch ohne sachlichen Nutzen und
 innere, menschliche Bereicherung lesen.“
 Gerhart Seger im „Volksblatt für Anhalt“
Preis 5,50 Mark
 (Für Mitglieder Sonderpreis!)
Verlag
Der Bücherkreis
 G. m. b. H.
 Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7
Wullenwever-Buchhandlung

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G.
 in Bad Schwartau
 Gegründet 1865
 Annahme von
Spargeldern
 Gewährung von
Krediten
 zu höchsten Zinssätzen gegen angemessene Sicherheiten.

Glückwunschkarten
 für
 Jugendweihe u. Konfirmation
 in reicher Auswahl und jeder Preislage
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Mandolinen- und Lauten-Chor
 Dirigent H. Rahtgens, Bundeslehrer
Werbe-Konzert
 am Freitag, 27. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Johanneums

MAHRUF AN ALLE
 Hochinteressanter **Lichtbilder-Vortrag** über
Die Heilmethoden
 der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft
 für diejenigen, denen die Gesundheit am Herzen liegt,
 findet **Donnerstag, 26. März, abends 8 1/4 Uhr, in Lübeck,**
Hotel „Zu den drei Ringen“ statt. Eintritt frei!
 Verlangen Sie kostenlos u. unverbindlich Broschüre von
G. Wohlmuth & Co., A.-G. Hamburg
 Neuer Wall 55 57

Jugendweihe
 29. März, 9 Uhr, in der Stadthalle
 Redner: Louis Satow, Hamburg
 Mitwirkende: Graph. Liedertafel,
 Frl. Kraus, Stadth., Ernst Krieger,
 Kapelle Gödel, Stadthalle
 Karten à 50 Pf. und Freikarten f. Mit-
 glieder in der Exp. d. Lüb. Volksboten
Freireligiöse Gemeinde

Arb.-Rad- u. Kraftfahrer-
bund „Solidarität“
 Ortsgruppe Wulfsdorf
 Am 5. April
Gr. Osterball
 Anf. 7,30 Uhr. Ende? Wozu herzlich einladet
 Der Postausschuß

Stadttheater
 Lübeck
 Mittwoch, 20 Uhr:
Sutoria und ihr
Suzar
 Operett-Sensation
 Außer Abonnement
 Ermäßigte Preise.
 Ende 23.20 Uhr
 Donnerstag, 20 Uhr:
Marguerite
 durch drei
 Aufspiel
 (nicht Die Nacht
 des Schicksals)
 Freitag, 20 Uhr:
Das Nachfolge
Christi-Spiel
 Schauspiel
 Sonnabend, 20 Uhr:
Das Nachfolge
Christi-Spiel

Haushalt für 1931 verabschiedet

Schwarzer Tag für das Lübecker Bürgertum

Polizeihege elend zusammengebrochen / Lübeck hält noch immer die Spitze der Wohlfahrtsleistungen / Kirchenaustrittsgesetz endgültig verabschiedet / HWB. rückt von der Schulhege ab / Eine Kette von Niederlagen

Der Wendepunkt

Lübeck, 25. März

Vor 12 Jahren hat das Lübecker Bürgertum, das sieben Jahrhunderte hindurch Lübeck nach Strich und Faden in seinem Sinn und in seinem Klasseninteresse regiert hat, die politische Führung an die Sozialdemokratie abtreten müssen. Klüger als ihre vornehmen Vorläufer hat die marxistisch geschulte Arbeiterklasse dem Bürgertum stets das Maß von Einfluß gelassen, das seiner politischen und ökonomischen Stärke entspricht.

Aber gerade dieses Verhältnis — das Mitregieren an zweiter Stelle unter Führung der proletarischen Unterschicht — ist für die leicht degenerierten Nachkommen der alten Ratsherren schwer zu ertragen. Alle zwei bis drei Jahre mal erhebt sich unter ihnen ein besonders heller Kopf, ruft sie mit gewaltigem Geschrei zum „Kampf gegen die Johannisstraße“. Diesmal wollen wir es den Sozis aber mal zeigen! Mit Hurra und Halo stürmt man gegen die rote Mauer — und ein paar Wochen später erwacht man, reicher geworden um ein paar dicke Beulen am blassen Schädel und um eine lehrreiche Erfahrung.

Das Spiel haben wir oft genug erlebt. Und es läßt sich ja auch menschlich begreifen. Noch nie aber haben wir erlebt, daß der Angriß so blödsinnig aufgezogen wurde und mit einer so katastrophalen Niederlage endete. Es war wirklich ein höchst lehrreicher Unterricht, den die übermütig gewordenen Pfefferkörner gestern abend erhielten. Man hörte ordentlich ihr Quietschen, wie sie an die Wand gedrückt wurden. Von etwa drei Duzend Anträgen, die sie zum Stelldchen wurden nicht ein einziger angenommen. Für sieben Stunden — solange dauerte die gestrige Sitzung — waren sie in die Rolle der Kommunisten verkehrt. Es war die Reaktion für die Hege gegen Mehrlein. Herr Stolterfoth hatte sich tags zuvor über schlechte Behandlung beklagt. „Waffen Sie auf“, antwortete ihm gestern unser Fraktionsredner, Gen. Solmitz, „wenn Sie Politik a la Knie machen wollen, dann werden wir Sie noch viel schlechter behandeln“.

Und sie wurden behandelt, wie sie es wert waren. Bedanken können sie sich dafür bei den Herren Knie und zur Nieden, den würdigen Nachfolgern des wackeren Häschens.

Mit einem hundertprozentigen Sieg der Sozialdemokratie endete die neueste Sozialistenhege. Einstweilen ist man ja nun heftig abgekühlt drüben. Aber wenn die Herren wieder mal Lust haben, — wir stehen zu Diensten.

Mit der Polizeidebatte fing es an. Der Sprecher des HWB., Herr Bruno Düring versuchte sein Heil mit einem schweren Rückzieher. Es sei alles nicht so böse gemeint gewesen. Und sie seien ja alle gute Republikaner und liebten die Polizei innig und herzlich. Aber gewisse Kleinigkeiten seien doch zu beanstanden. Und deshalb möchte der Polizeijerr doch so nett sein und dem Altestenauschuß noch mal beschreiben.

Wirklich ein Uebermaß von Selbstverleugnung. Mit der Drohung eines Misstrauensvotums gegen Mehrlein begann es, dann wollte man einen Untersuchungsausschuß, jetzt war man mit einem neuen Bericht zufrieden. Den gab der Polizeisenator sofort; ruhig, ausführlich, sachlich. Der Sprecher unserer Fraktion aber machte sich ein Vergnügen daraus, den bürgerlichen Politikastern den Zusammenbruch ihrer Nazipolitik recht deutlich unter die Nase zu reiben. Er nahm die Herren hoch, daß sie schrien. Aber es war ein sehr hilfloses Geschrei. Und ihr Antrag verschwand in der Versenkung. Die erste Niederlage.

Noch schlimmer erging es ihnen bei der Schuldebatte, dem zweiten Punkt, in dem der Generalanzeiger seit Monaten gegen die Behörden und den Senat trommelt. Welche Früchte diese saubere Politik der Königstraße getragen hat, dafür konnte Senator Echoldt einiges Material beibringen. „Schade, daß Du den Weltkrieg überlebt hast“, schreibt ein General-Anzeiger-Leser an den Landesschulrat, und ein anderer droht ihm, ihn bei der nächsten Gelegenheit niederzuknallen. Wir gratulieren Herrn Knie zu diesen Erfolgen seiner Politik. Leider sind es die einzigen.

Es war bemerkenswert, wie scharf der Sprecher des Nationalen Volksbundes, der gewiß sachkundige Prof. Breinig von dieser Hege abrückte. Er erkannte das viel verlässerte und verhöhnende Ausleseverfahren in Lübeck ausdrücklich als richtig an und bedauerte, daß die Deffektivität so falsch informiert werde. Er mußte sich von unserm Redner sagen lassen, daß es seine engsten Kollegen, die Herren Studienräte sind, die diese bewußt falsche Information, diese gewissenlose Hege betreiben. Was Herr Breinig von sich aus an Kritik vorbrachte, war maßvoll und durchaus beachtlich. Er hatte dabei das Ohr der Linken, die selbstverständlich bereit ist, an der Ausmerzung irgendwelcher berechtigten Beschwerden sachlich mitzuarbeiten.

Weitentlich beachtlicher noch waren die beiden Reden des Senators Echoldt und des Landesschulrats, die, absolut sachlich gehalten, ein vernichtendes Todesurteil für die Hege von rechts bedeuteten. Man kann nicht genug bedauern, daß diese hochbedeutende Ansprache in später Nachtstunde vor einer ermüdeten Bürgerschaft und Presse stattfand,

und man kann allen an unserm Schulwesen Interessierten nur dringend empfehlen, diesen Teil der gestrigen Beratung im Stenogramm nachzulesen.

Der Antrag des HWB. auf Errichtung einer neuen Mädchen-Segta, von den Antragstellern selbst schwerlich ernst genommen, verfiel der verdienten Ablehnung.

Der dritte entscheidende Punkt des Haushaltsplanes, der Wohlfahrtssetat, führte zu einer weniger ergiebigen Aussprache. Die hier für die ausgesteuerten Erwerblosen neu eingesehten Millionenbeträge wagt der HWB. denn doch nicht anzugreifen. So beschränkte er sich auf eine Flut von Hausbesitzeranträgen. Aber nicht einen einzigen davon vermochte er auch nur bis zur Ausschlußberatung zu bringen. Und das programmatische Gebrüll der Kommunisten konnte Senator Haut mit einer Handbewegung abtun. Ein paar Zahlen genüigten, um festzustellen, daß Lübecks Sozialfürsorge erfreulicherweise noch immer an der Spitze der deutschen Städte marschiert. Eine dieser Zahlen sei hier wiedergegeben: Während Lübeck 1477 Wohlfahrts'erwerblose mit Tarifarbeit beschäftigt, brachte es das zehntmal größere und reichere Hamburg zur gleichen Zeit nur auf 1659. Die Arbeiterklasse weiß, was diese Zahlen bedeuten, und was der Mann bedeutet, den sie auf den schwersten Posten in dieser Zeit gesetzt hat.

Leider gab es bei dieser Gelegenheit einen sehr peinlichen Zwischenfall. Er betraf wieder einmal unsern lieben Freund Stolterfoth, der in unverantwortlicher Weise eine unbewiesene Verdächtigung ausgesprochen hatte und sich daraufhin sehr unangenehme Dinge sagen lassen mußte. Wir wollen auf diese statt ins Persönliche gehenden Dinge hier nicht näher eingehen, da wir Herrn Stolterfoth für einen total verbohrteten, aber persönlich durchaus sauberen Gegner halten. Wir hoffen aber, daß er daraus gelernt hat, in Zukunft etwas vorichtiger zu sein.

Aus zahlreichen Reden, die sonst noch gehalten wurden, verdienen besondere Beachtung die Ausführungen unseres Genossen W. Lanke über das Gefängniswesen. Den reaktionären Anschauungen des Schneidermeisters Kypke entgegenzutreten, war ja keine Kunst. Aber die Wärme der Gesinnung, mit der sich dieser Gefängnisbeamte für seine Gefangenen einsetzte, läßt uns stolz sein auf diesen Typ des sozialistischen Beamten, der den großen Weg vom Kerkermeister zum helfenden Berater der ihm Anvertrauten vollzogen hat.

Die bitterste Pille an diesem Haushaltsplan war der Abschnitt über die Kirche. Durch rechtskräftiges unumstößliches Urteil ist der Staat gezwungen, dieser Institution 340 000 RM. in den nimmerfassen Rachen zu werfen. Einordnung schuldete Genosse Puls den berechtigten Jörn der Arbeiter über dieses Urteil, das allein in der Fürstenabfindungsjustiz seinesgleichen hat. Anzufechten ist es leider nicht mehr.

Dagegen gelang es bei dieser Gelegenheit, das hartnäckigste Kirchenaustrittsgesetz endlich in Kraft zu setzen, —

selbstverständlich gegen den HWB., der hier wie immer in der Minderheit blieb.

Wenn es trotz der gespannten Stimmung, besonders am Anfang der Sitzung — später ergaben sich die Bürger nur noch leise quieschend in ihr bejammernswertes Schicksal — gelang, eine solche Fülle sachlicher Arbeit zu leisten, so gebührt der Dank dafür in erster Linie unserm Wortführer Gustav Ehlers, dessen meisterhafte Verhandlungsführung von der gesamten Bürgerschaft anerkannt ist. In zweiter Linie unsern lieben Nazis, die durch ihre Arbeit die sachlich-politische Arbeit in nicht genug zu rühmender Weise förderten.

Der Verhandlungsbericht Der Streit mit den Wirten

Die zweite Lesung des Senatsantrages über das Rechtsmittelverfahren in Lübeckischen Landesabgabefällen führte erneut zu einer Debatte, in der Pederzani (HWB.) die Behandlung der Vorlage als verfassungswidrig bezeichnete und den Vorwurf Passarges vom Vortage, er vertrete eigene Interessen, zurückwies. Der Redner deutete einen Musterprozess an, der im Einvernehmen mit Beamten inszeniert wurde und der zungunsten des Staates entschieden worden sei. — Wirtel (Soz.) stellte die Behandlung des Antrages im Haushaltsausschuß richtig. Die Bürgererschaft möge entscheiden, ob anders verfahren werden soll. Man dürfe aber nicht vergessen, es handle sich um eine Forderung von über 300 000 RM., die der Staat zurückzahlen soll. — Senator Dr. Kalkbrenner fragt, ob es der Billigkeit entspreche, Konjunktursteuern, die vor Jahren bezahlt wurden, nun wieder an diejenigen, die sie verauslagt haben, zurückzahlen. Wenn die Herren so von der Güte der Moral und ihres Rechtsstandpunktes überzeugt seien, so sei es verständlich, wenn sie der Entscheidung des Reichsfinanzhofes auswichen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Der betreffende Beamte bestreite übrigens, ein Abkommen zur Prozessführung getroffen zu haben. — Nach einer abnehmenden Bemerkung P. Rogge wird der Senatsantrag endgültig angenommen.

Fortsetzung der Einzelberatung des Stats Die Bürgersteuer in abgeänderter Form angenommen

Der gestern von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Antrag (in dem übrigens ein sinnentstellender Druckfehler enthalten war) wurde zurückgezogen und statt dessen das Gesetz wie folgt abgeändert:

Es werden nur zwei Drittel der Ansätze erhoben, wenn der Reichsfinanzminister die Erhebung der Gewerbesteuer in bisheriger Höhe für nicht zulässig erklärt. Der bisherige § 8 wird § 9.

Der Senatsantrag wurde mit dieser Aenderung mit großer Mehrheit angenommen.

Große Polizeidebatte

Die Anklagen des HWB.

Der harmlose Herr Düring

Beim Abschnitt Innere Verwaltung und Gefängniswesen kommt Düring (HWB.) auf die Anfrage des HWB. auf die Senatsantwort über den Polizeisenator zu sprechen. Seine Fraktion habe es für ihre Pflicht gehalten, die Polizei aufzurufen, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. (Dr. Pieh: Sagen Sie das Ihrer Presse!) Der Senat habe die sachliche Stellung des Polizeisenators nachgeprüft, sie hätten aber noch eine andere gehört und gegen die müßten sie sich wenden. Wenn nicht die Gemüthslichkeit der Objektivität und Sachlichkeit vorliege, müßte das Vertrauen zur Polizei schwinden. Mit größter Schärfe wende er sich gegen die Ausführungen Dr. Lebers, der den Polizeisenator für seine Parteireklamieren und ihn auffordere, mit größter Rücksichtlosigkeit durchzugreifen und die Polizei zu einer republikanischen Kampftroopie zu machen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Im Saal sind nur Republikaner und hier ist auch niemand, der Lübeck zu einem Fürstentum oder Herzogtum machen wolle. Mehrlein — zu den Soz. — ist nicht Ihr, sondern auch unser Senator (Weiterkeit). Wenn Sie es anders haben wollen, daß er nur Sie vertritt und die Spaltung wünschen, dann müssen wir erklären, daß wir zu einem solchen Senator kein Vertrauen mehr haben. Der Redner kritisiert wiederholt die polizeiliche Berichtserstattung und behauptet unter großem Widerspruch der Sozialdemokratie, daß diese früher auch Kandidaten in ihren Reihen gehabt habe. Er kommt auch auf die Vorfälle von 1923 zu sprechen und fordert Aufklärung im Altestenauschuß.

Die Abfuhr des HWB. Dr. Solmitz (Soz.)

Herr Düring hat an uns soeben mit erhobener Stimme einen lebhaften Appell zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gerichtet, über den man wirklich erstaunt sein muß. Es ist eine sehr merkwürdige Art für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wenn man gleichzeitig seit Wochen der Polizei in den

Rücken fällt. Sie sagen, hier gebe es nur Republikaner. Was soll solch ein ködliches Wortspiel. Wenn die weggelaufener Herren hinter Ihnen auch Republikaner und Sie von derselben Sorte sind, dann danken wir dafür. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß das Bürgertum einen Weg geht, bei dem es zwischen zwei Stühlen zu sitzen kommt. Aber ich will Ihnen den Stuhl stehen und sagen, worum es sich handelt: daß der Staat mit seiner republikanischen Polizei eifrig bemüht ist, in unserer schwer erregten Zeit Ruhe und Ordnung zu halten, und daß paßt Ihnen nicht. (Große Anruhe beim HWB.) Ihr Fraktionsmitglied Bent hat im Polizeirat doch allen Maßnahmen zugestimmt. (Zuruf Bent: Ich war nicht da!) Es ist also die Tatsache zu bezeichnen, daß auf der einen Seite der Senat mit dem HWB. Senator steht und auf der anderen die stummen Mitglieder des HWB. im Polizeirat, die jetzt den Anschluß nicht mehr finden können. Herr Düring vermehrt sich dagegen, daß Dr. Leber unsere Senatoren als unsere Vertrauensmänner bezeichnet hat. Darauf antworte ich Klipp und Klar: Jawohl, sie sind es! Es ist eine Heuchelei zu leugnen, die Senatoren seien keine Vertrauensmänner dieser oder jener Partei. Sie wissen ganz genau, daß die Ihnen nabestehenden Senatoren Ihre Vertrauensmänner ebensogut sind, wie unsere Freunde im Senat die unsrigen. Daraus machen wir kein Hehl und deshalb brauchen die Senatoren die Objektivität nicht zu verlezen. Aber sie haben nur unser Vertrauen, wenn sie dasjenige der Massen besitzen. Ihnen aber paßt das demokratische System nicht, Sie wissen nur noch nicht genau, was Sie wollen. Es wird höchste Zeit, daß Sie sich darüber entscheiden, ob Sie den demokratischen Staat aufrechterhalten oder mit Ihren Freunden von rechts gehen wollen, die weggelaufen sind.

Herr Stolterfoth hat sich über die schlechte Behandlung des HWB. in letzter Zeit beklagt. Bei Ihrem Verhalten brauchen Sie sich hierüber gewiß nicht zu wundern. Lassen Sie es doch auf einen Krach ankommen und stellen Sie einen Misstrauen-

Auf der Spur des Geniner Brandstifters

Verhaftung des Drohbrieffschreibers

Vom Polizeiamt wird folgender Bericht an die Presse gegeben:

Wie bereits berichtet, erhielt kurz nach den ersten beiden Feuern in Genin der Brandgeschädigte einen Brief durch die Post zugestellt, worin der Absender des Briefes drohte, noch mehrere Gebäude in Genin in Brand setzen und einen Mord begehen zu wollen, dessen Opfer der Brandgeschädigte sein würde.

Ein weiterer Brief gelangte an die Redaktion des „General-Anzeiger“; der Absender dieses Briefes verwahrte sich dagegen, daß man in einem Artikel der Zeitung drei Wanderburschen verdächtige, den Brand in Eüschenberg angelegt zu haben. Dieses Feuer wollte der Brieffschreiber selber angelegt haben. In einem dritten Brief drohte der anonyme Brieffschreiber eine neue Brandlegung für den 5. März in Genin an. Die Folge davon war, daß das ganze Dorf Genin während der Nacht von Kriminalbeamten besetzt wurde.

Durch diese Drohbriefe wurden die Einwohner von Genin und Umgegend in begreifliche Unruhe versetzt. Einwohner strohgedeckter Häuser gaben kurzer Hand ihre Wohnung auf, während andere unter gleichen Verhältnissen lebende Einwohner des Nachts überhaupt nicht mehr zur Ruhe gingen. Zur Sachaufklärung des Drohbrieffschreibers bzw. des Brandstifters wurden die Photographien der Drohbriefe zum öffentlichen Aushang gebracht; doch blieb diese Maßnahme ohne den gewünschten Erfolg. Es wurden zwar eine ganze Reihe von Verdächtigungen ausgesprochen und von den Verdächtigten Schriftproben genommen; doch zeigte sich in jedem Falle die Haltlosigkeit des Verdachtes.

Am 20. März erhielt die erwähnte Redaktion einen erneuten Drohbrief, der wie die anderen mit Caro-N in Wort und Zeichnung signiert war, in dem die Redaktion als Bühne dafür, daß sie die vorigen Briefe der Kriminalpolizei übergeben habe, aufgefordert wurde, 5000 RM. an einer bestimmten Stelle an den Absender der Briefe zu zahlen; widrigenfalls folge ein Attentat.

Dieser Drohbrief sollte der letzte des Unheilstifters bleiben; denn an einer hiesigen öffentlichen Dienststelle wurde eine Akte gefunden, die die Schriften aufwies, die mit der Handschrift des Drohbrieffschreibers, nämlich des Landwirtschaftsgehilfen Heinrich Paul Friedrich Erdmann, geboren am 24. September 1907 in Lübeck, wohnhaft Falkenstraße 20, große Ähnlichkeit hatten. Der Eistierer mußte zugeben, der Drohbrieffschreiber zu sein. Er bestreitet aber, seine Hand bei den Brandstiftungen im Spiele gehabt zu haben. Wie weit man seinen Angaben Glauben schenken darf, darüber werden die Ermittlungen der Kriminalpolizei bald Aufschluß geben. Erdmann wurde in Haft genommen.

Auch das Land steht nicht zurück

Massenbesuch einer Partei-Verbeveranstaltung

Ein Ereignis für den Landbezirk Kronsförde-Krummesse-Büßkau und Umgegend war der am Sonnabend bei König abgehaltene Werbeabend der Sozialdemokratischen Partei. Hatte sich die Veranstaltung schon im vergangenen Winter eines sehr guten Besuches zu erfreuen, so übertraf die Beteiligung in diesem Jahre alle Erwartungen. Es ist das um so bemerkenswerter, als die Kommunisten in der Zwischenzeit mit ähnlichen Abenden den Versuch unternommen hatten, der Sozialdemokratischen Partei Abbruch zu tun. Allerdings mit dem Unterschied, daß sie sich ihre Teilnehmer aus Lübeck mitbringen mußten, um nicht mit der kommunistischen Propaganda vor leeren Bänken zu bleiben. Sie haben einsehen müssen, daß hier niemand etwas von ihnen wissen will und sind deshalb notgedrungen wieder von der Bildfläche verschwunden. Die Nazis mußten gleichfalls mit ihrer Werbung frühe Erfahrungen machen. Am nicht ein zweites Mal von der SPD. in der Versammlung-Aussprache blamiert zu werden, berief man die letzte Versammlung erst am selben Abend so kurz vor Beginn ein, daß keine Zeit blieb, sich nach einem Gegenreferenten umzusehen.

Das Programm bot zwei plattdeutsche, volksrümlich-humoristische Theaterstücke: „De Bur und de Pap“ und „De Packeset“. Die immer erneuten Beifallsbezeugungen der Anwesenden waren die beste Anerkennung für das gute Spiel der Moislinger Genossinnen und Genossen. Die Ansprache des Abends hielt Genosse Waterstrat. Sein Aufruf zur Mitarbeit am gesellschaftlichen Fortschritt fand begeisterte Zustimmung.

Beim fröhlichen, ungezwungenen Beisammensein und einem Tanzkränzchen für alles, was sich jung genug dazu fühlte, verblieb man anschließend noch eine Weile im Kreise der Gleichgestimmten. Eine Anzahl Neuaufnahmen für Partei und Reichsbanner konnten noch am selben Abend entgegengenommen werden. Darüber hinaus wird sicher der Mitgliederbewegung in der nächsten Zeit weiterer Zutrom beschieden sein.

Kücknitz

Oeffentliche Versammlung

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Dieckelmann

Tagesordnung

Gegen Mord und Mordhetze

Redner: **Hans Ahrenholdt**

Massenbesuch erwartet

Die Sozialdemokratische Partei

Die starke Parteibewegung im Gebiet wird das in sie gesetzte Vertrauen zu würdigen wissen und aus den Hunderten, die am Sonnabend dem Ruf der Partei gefolgt waren, neue Kräfte zum verstärkten Ausbau der Organisation zu gewinnen suchen.

Ein vierjähriger Knabe in den Kanal gestossen und ertrunken

Vermißt wird seit dem 23. d. Mts. der vierjährige Knabe Hardekopf, dessen Eltern hier, Wakenitzmauer 7, wohnhaft sind. Wie bereits festgestellt, hat der Knabe am Nachmittage des genannten Tages mit gleichaltrigen Kindern am Kanal unterhalb der Rosenpforte gespielt. Hierbei ist er von seinen Spielgenossen in den Kanal gestossen worden, worauf die Kinder fortliefen, angeblich, weil der Hineingestohene nicht wieder an die Oberfläche gekommen sei. Die Feuerwehr hat gestern nach dem Knaben gefischt; jedoch waren die Bemühungen bisher erfolglos.

Einbruchsdiebstähle

Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 24. d. Mts. in den Räucherkeiler eines Hauses in der Schwartauer Allee ausgeführt. Gestohlen wurden 30 Pfund Metall. Ein weiterer Einbruch wurde durch Anbohren eines Fensters in ein Haus der Wismarstraße ausgeführt. Dem Täter fielen ein Radioapparat, Marke „Arcolette“ mit 3 Röhren, 1 Heizanode und ein Lautsprecher, Marke „Arcophon Nr. 3“ in die Hände. Außerdem sind aus einem Lagerstuppen am Geniner Ufer nachstehend bezeichnete Sachen gestohlen worden: 3 Manometer, sowie ein Schneid- und ein Knallbrenner. Sämtliche Apparate sind aus Meising hergestellt.

Kommunistische Demonstration

Nächtlicher Ramant

Die Moskowiter demonstrierten am Dienstag abend wieder einmal für irgendeine Parole. Mehrere hundert Mann durchzogen die Straßen, und eine Anzahl Musikliebhaber begleiteten die Schalmeykapelle. Es ging zuerst ganz ordnungsgemäß her, nur zum Schluß gab es einige Zusammenrottungen, bei denen die Polizei den Gummiknüppel zeigen mußte. Diese Aufläufe dauerten etwa eine Stunde lang; die Kräfte der verdunsteten aber sofort, wenn die Polizei erschien. Schließlich wurde der Leberfalkwagen eingesezt, der durch die bedrohten Straßen wie Mühlenstraße und Marlesgrube fuhr.

Die Polizei berichtet über die Aufläufe:

Gestern abend gegen 21 Uhr, nachdem sich der Zug der KPD. aufgelöst hatte, versammelten sich die Teilnehmer auf dem Klingenberg. Die Polizeibeamten forderten die Versammelten auf, sich zu entfernen. Von einzelnen Teilnehmern wurde den Beamten „Blut hunde“, „Nieder mit der Polizei“ und dergl. mehr zugerufen. Als darauf die Polizeibeamten ihre Gummiknüppel in die Hand nahmen, verließen die Demonstranten fluchtartig den Platz. Ein Beamter erhielt einen Steinwurf im Rücken.

Gewerbeschule Lübeck. Wir empfehlen die heutige Anzeige der Gewerbeschule und der Berufsschule für männliche Angehörige der Aufmerksamkeit der Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber.

Wo bleibt der 2. Mann?

An alle Mitglieder der Sozialdemokratie

9.

Vergiß nie:

„Du kämpfst für das schönste und edelste Ziel, für das ein Mensch sich mühen kann, für eine gerechte, glückliche Welt, ohne Elend, Not und Krieg.“

Wo bleibt der 2. Mann?

Ein Arbeitslosenfilm!

Das Schicksal des „Lohnbuchhalter Kremke“

Einige Sonderveranstaltungen der Volksfilmreihe geben die Möglichkeit, über ein außerordentliches Filmereignis zu berichten. Denn dieses Filmwerk darf das letzte sein, das vor sich noch leere Stühle sieht. Nicht etwa, weil es sich hier um ein fein gedrehtes Kunstwerk handelt — ach, der „Lohnbuchhalter Kremke“ hat nichts mehr von Glanz und schon garnichts mehr von Prunk und Luxus an sich, was man sonst so leicht keinem Film nachsagen kann. Und wenn trotzdem noch Lebendigkeit und Frische hereinkommt, so freuen wir uns, daß dies der unerbittlichen Gesundheit und Einsicht einiger junger Menschen entspricht.

Ein Kapitel, herausgegriffen aus dem Trübsten unserer Zeit, aus der Arbeitslosigkeit. Hier hat Kino noch einen Sinn, nämlich den, daß es so etwas wie zu Gerichtsbränden wird. Wie man in einem Buch zwischen den Zeilen Anklage zu erheben vermag, so geschieht es hier zwischen den Bildstreifen. Wenn die Filmproduzenten doch nur von dem Beispiel einiger unserer Genossen, die den Film ohne viel Hilfsmittel schufen, lernen wollten! Wie gesagt: man hat nur nachzuschaffen brauchen. Die Idee, den Stoff hat die traurige Wirklichkeit selbst geliefert.

Nur ein Tropfen im Meere all des Bitteren. Der Lohnbuchhalter glaubt, die Welt ginge aus den Angeln, als ihm, der doch 20 Jahre auf dem Kontorschemel residierte, ein kleines Schreiben zuflattert. Knapp die Worte, aber ausreichend, um ihn dem völligen Untergang ausliefern: das Kündigungsschreiben. Jene Welt, aus welcher heraus er noch am Abend zuvor am Stammtisch alle „soziale Gefühlsduselei“ mit einem Bierseidel totschlagen wollte, sackt ab. Läßt ihn zurück als einen bejammernswürdigen Leberrest. Wie sicher und geborgen fühlte er sich. Und so innig verbunden mit dem Geiste seiner Arbeitgeber. Und vergaß darüber den Ansturm. Steht dann isoliert da. Weiß genau: in dem Moment, wo er Stempeln geht, ist er wie alle — nur Prolet! So rächt sich bitter der Dünkel von einst.

Eine Anmenge Lehren gibt der Film. Aber auch wer die Lehren nicht sieht oder nicht liebt, findet noch sonst etwas: eine aufwühlende Handlung und eine meisterhafte schauspielerische Wiedergabe des Lohnbuchhalters und späteren Arbeitslosen Kremke. A.K.



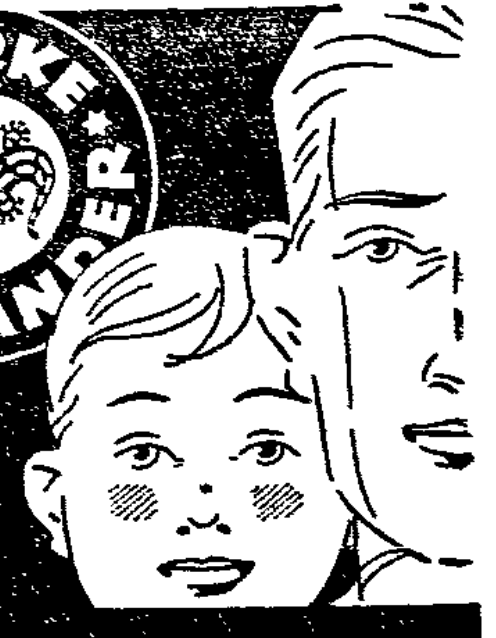
ZUM FRÜHJAHR

Beachten Sie besonders:

Braune Herrenschuhe 15.⁵⁰ 18.⁵⁰
Farbige Damenschuhe 12.⁵⁰ 15.⁵⁰

Neu aufgenommen:

Knabenschuhe u. Stiefel 12.⁵⁰ 15.⁵⁰



SALAMANDER

Lübeck

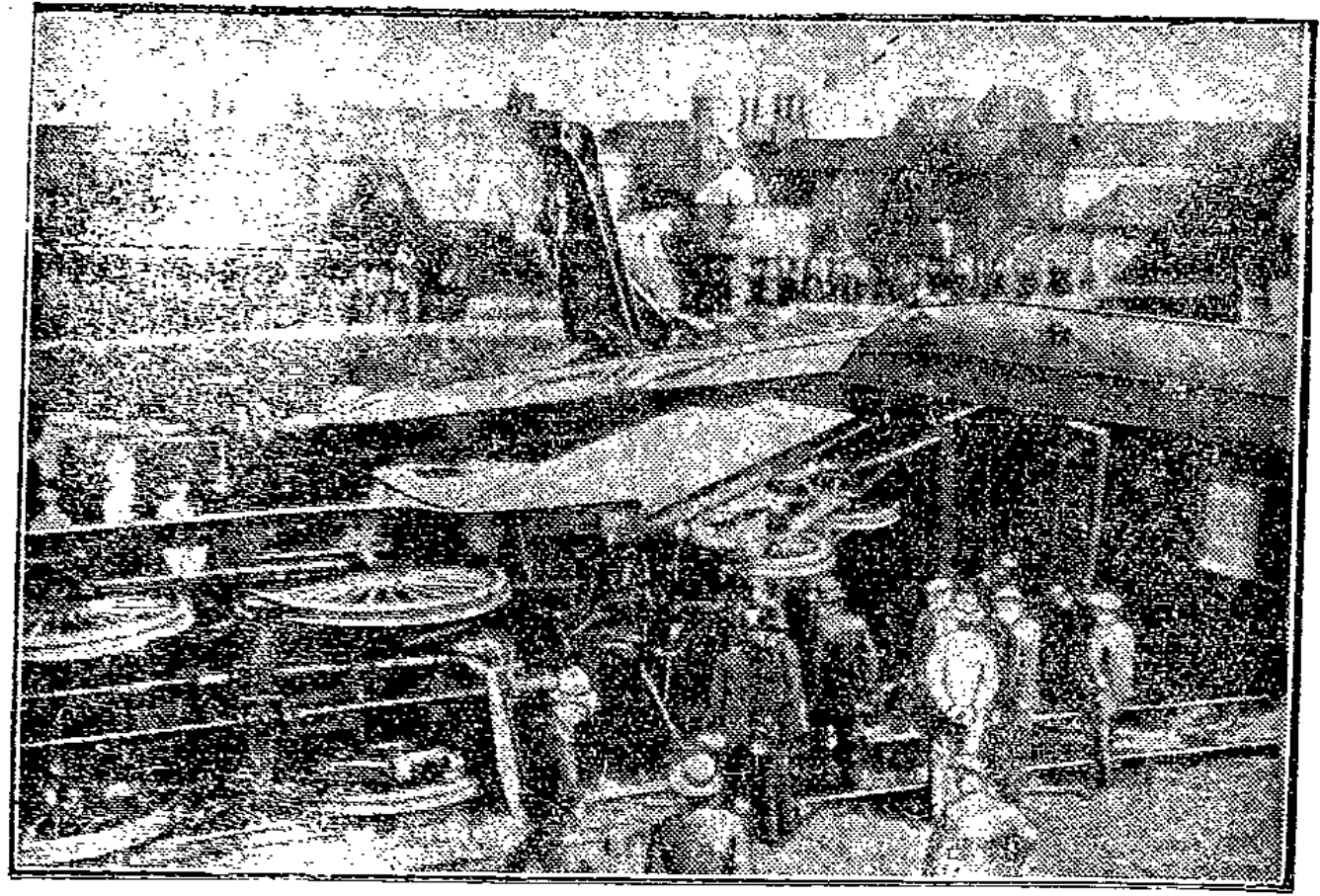
Breite Straße 47

Tel. 27 069

Viertes Sinfonie-Konzert

des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester

Dieser letzte Konzert-Abend des Vereins der Musikfreunde dürfte sich einer regen Anteilnahme erfreuen als die vorhergehenden...



Im 100-Kilometer-Tempo entgleist

Die der Schottland-Expedition, die am Morgen des 22. März London verließ. Aus den Erklümmern der zerstörten Waggons wurden sechs Tote und 15 Verletzte geborgen.

Der Saffran-Prozess

Der Mordanschlag auf Kaiserin Elisabeth wird nicht als Verbrechen des Völkermordes betrachtet

Der zweite Verhandlungstag des Saffran-Prozesses begann mit einer aufsehenerregenden Erklärung. Rechtsanwält...

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Bewegt, dabei heiter

Mäßige bis frische Winde aus Nordost bis Ost, abnehmende Bewölkung und Temperaturen, vorwiegend trocken...

Abgebrannte Möbelfabrik

Durch Profeuer zerstört wurde die Möbelfabrik Wilhelm Albrecht in Weitrandsdorf bei Röhburg...

Wilkins hat Pech

Bei der ersten Ausfahrt des U-Bootes „Nautilus“, mit dem Sir Hubert Wilkins bis zum Nordpol gelangen will...

Neues Krebs-Serum?

Dem Londoner Arzt Thomas Lumbe soll die Entdeckung eines Serums gelungen sein, das Krebsgewebe abtötet...

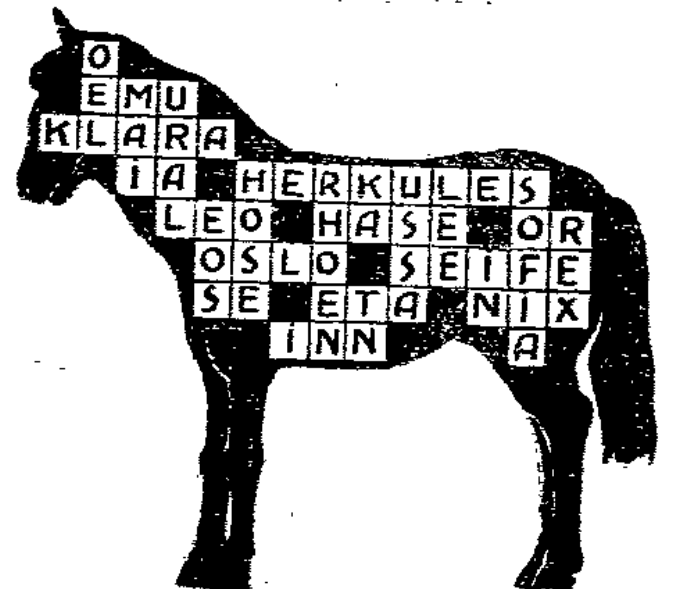
Verhafteter Kirchenrat

In Heidelberg wurde der evangelische Kirchenrat und Bäckermeister Straub unter der Beschuldigung der Brandstiftung verhaftet...

Zeppelin fahrbar

Die Füllung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist beendet. Das Luftschiff liegt fahrklar in der Friedrichshafener Halle...

Auflösung des Kreuzworträtsels



Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen: R. Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Zandke. - Müllermeier-Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. - Gießen a. M.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Ein Film von der sterbenden Segelschiffahrt

Am Sonntag, dem 22. März, um 11.15 Uhr, spricht in der Stadthalle...

Sieg der freien Gewerkschaften

Stabilität und Ruhe durchgefallen

Am Sonntag, dem 22. März (Sieg Bericht) haben die freien Gewerkschaften...

Der Bremer Prozess an der Antarktis

Stade, 22. März

Die beiden Angeklagten des Bremer Prozesses in Stade, der Stadthalter...

Am Sonntag, dem 22. März, um 11.15 Uhr, spricht in der Stadthalle...

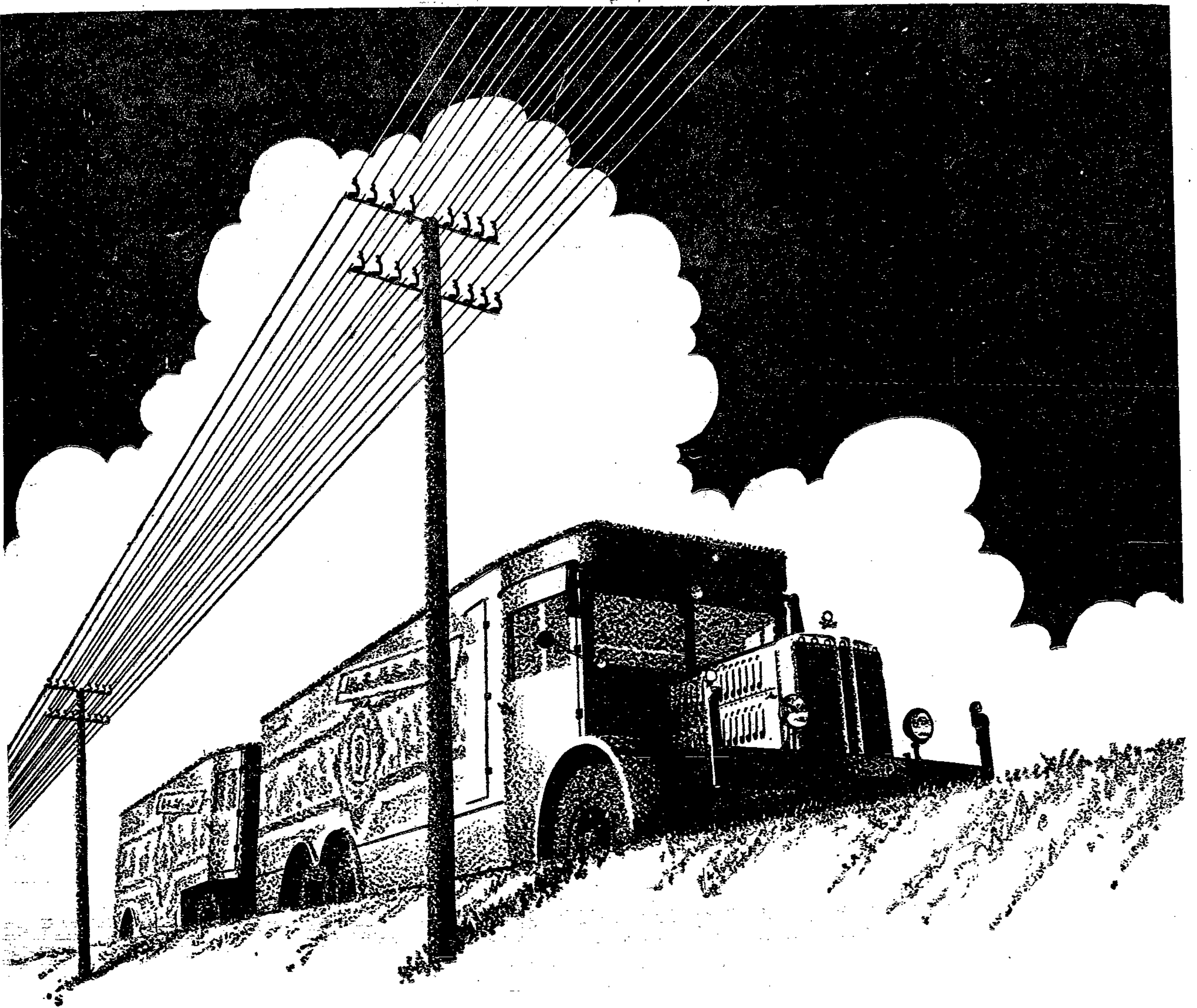
Bankskandal in Paris

Reinen Centimes in der Kasse

Paris erlebt in diesen Tagen einen für den Leichtgläubigen vieler französischer Sparer typischen Bankskandal...

Berurteilter Defraudant

Wegen Unerschließung von Kirchensteuergeldern in Gesamt Höhe von 161 000 Mark wurde vom Großen Schöffengericht...



EXPRESS-DIENST

Auf dem schnellsten Wege
in die Hände des Rauchers!
Deshalb

REEMTSMA
CIGARETTEN

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

OVA

Anerkennung

Überall fabrikfrisch!

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Blumenpflege

Einjahresblumen — Sommerblumen.

Nicht in jedem Garten ist die Möglichkeit, ein Staudenbeet anzulegen. Deshalb ist es nicht notwendig, überhaupt auf Blumen zu verzichten.

Gerade unter den Einjahresblumen gibt es Schönheiten, die bei den mehrjährigen Stauden nicht zu finden sind. Außerdem ist das Farbenspiel so mannigfaltig und die Blütenfülle so groß, daß man nur bedauern muß, in den Gärten so wenige dieser anspruchslosen Blumenarten zu finden.

Schon im Herbst säen!

Teilweise können Einjahresblumen schon im Herbst ins freie Land gesät werden wie z. B. Adonis, Calendula, Delphinium, Gladiolus, Catharus, Rigella und Papaver. Wer es aber verstanden hat, kann die Aussaat ruhig jetzt noch mit anderen Sommerblumen vornehmen. Als die schönsten dürfen wohl folgende gelten:

Name	Farbe	Höhe	Blütezeit
Neroclinium, Strobelhalm	weiß-rot	40—50	Juni—August
Adonis, Adonisröschen	rot	30	Juni—Oktober
Calendula, Ringelblume	gelb-orang.	40—50	Juni—Oktober
Centaurea, Scordium	blau-weiß-rot	30—50	Juni—Oktober
Gnaphalium, Hundsganze	blau	30—60	Juni—September
Delphinium, Amaryllis	alle Farben	50—150	Juni—September
Gladiolus, Gladiolus	alle Farben	30—40	Juni—Oktober
Gabecia, Sommeraster	weiß-rot	30—50	Juni—September
Gypsophila, Gipskraut	weiß	40	Juni—August
Helianthus, Sonnenblume	gelb	100—200	Juli—Oktober
Leibniz, Amaryllis	alle Farben	100—150	Juni—Oktober
Sedum, Sedum	rot	60—100	Juni—September
Rigella, Jungfer im Grünen	blau	40	Juni—August
Papaver, Mohn	rot-weiß	30—80	Juni—August
Rosa, Rosa	alle	30—40	Juni—Oktober
Scabiosa, Eisenkraut	weiß-rot	30—60	Juni—September
Scilla, Scilla	weiß-rot	30	Juli—Oktober
Sisymbrium, Schöngelb	weiß-rot	30—50	Juni—September

Sommerblumen nicht anspruchsvoll, gedeihen aber in mit Kompost zubereitetem Boden williger und besser.

Anzucht im Mistbeetkasten.

Außer den erwähnten Arten gibt es noch ein Sortiment, das allerdings eine Anzucht im warmen Mistbeetkasten oder in Schalen beansprucht. Hierzu gehören:



Calendula (Ringelblume)

Name	Farbe	Höhe	Blütezeit
Ageratum, Leberblümchen	blau	15—20	Mai—Oktober
Amaranthus, Fuchswing	rot, blau, bunt	75—100	Juni—Oktober
Anthriscum, Löwenmaul	rot-gelb-weiß	20—80	Juni—Oktober
Callistephus, Sommeraster	blau-rot-gelb-weiß	15—80	Juli—September
Chrysanthemum, Wucherblume	gelb-weiß-bunt	40—100	Juni—November
Coreopsis, Schöngelb	gelb-braun	20—60	Juni—Oktober
Gaillardia, Kofarthenblume	gelb-rot	40—50	Juni—Oktober
Helianthus, Sonnenblume	rot-gelb-weiß	50—100	Juli—Oktober
Heliopsis, Kamille	weiß-blaugelb	30—50	Juni—Oktober
Phlox, Flammeblume	alle Farben	30—40	Juni—Oktober
Rudbeckia, Rusbett	gelb-braun	50—70	Juni—September
Scabiosa, Eisenkraut	bunt	40—80	Juli—Oktober
Tagetes, Samtblume	gelb-braun	20—40	Mai—Oktober
Sedum, Ehrentraut	alle Farben	20—40	Juni—Oktober
Zinnia, Zinnie	weiß-rot-gelb	30—80	Juli—Oktober

Wer die Möglichkeit der Aussaat in Mistbeetkästen oder in Schalen nicht hat, der laufe sich die Pflanzen besser beim Gärtner. Sie kosten nur wenige Pennnige; die Blütenfülle belohnt dieses kleine Opfer tausendfältig.

Wie behandle ich meine abgeblühten Zimmerpflanzen?

Bei Festlichkeiten in der Familie sind Blumen immer ein beliebtes Geschenk. Was soll man aber mit abgeblühten Blumen anfangen. Viele, bei denen eine Weiterkultur lohnend ist, wandern in den Mülleimer oder auf den Kompost, andere wieder, die dahin gehören, werden nutzlos weiter gepflegt. Groß aber ist die Freude mancher Blumenliebhaber, wenn z. B. eine Azalee oder Kamelie wieder zum Blühen kommt.

Zunächst sind es die verblühten Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen, Scilla usw., die wir vielleicht selbst im Topf im Zimmer angetrieben oder aber als Geschenk erhalten haben. Bei diesen Pflanzen läßt man nach der Blüte die Blätter langsam einziehen. Dies geschieht durch allmählichen Wasserentzug. Später, wenn das Laub gelb und trocken wird, wird das Gießen fast eingestellt. Verkehrt ist das Abschneiden der Blätter, weil der Saft derselben in die Zwiebel bzw. Knolle zurückwandert und ihr teilweise im kommenden Jahre wieder als Nährstoff zugute kommt. Im August/September nimmt man diese inzwischen an einem trockenen Platz im Keller samt Erde aufbewahren, ausgereiften Blumenzwiebeln heraus, befreit sie von der alten Erde und pflanzt sie in den Garten. Hier können sie 2 bis 3 Jahre stehen, um dann eventl. wieder zum Treiben eingepflanzt zu werden, was meist im Herbst geschieht. Die Zwiebeln können aber auch im Garten bleiben, wo sie dann jährlich blühen.

Die Cinerarien oder Chineser Primeln kann man nach der Blüte getrost dem Mülleimer oder Kompost einwerfen. Es ist vergebliche Mühe, Zeit und Platzverschwendung, sie ins nächste Jahr hinüberzuschleppen. Zur Blüte können sie doch nicht mehr gebracht werden.

Primula obconica lassen sich durchhalten bei fortgesetztem gleichmäßigem Gießen. Sie gehören zu den dankbarsten Zimmerpflanzen, die reichlich und gern blühen. Ein halbschattiger Standort wird von ihnen bevorzugt.

Das Aufstellen im halbschattigen Standort gilt auch für Farne, Palmen und andere Blattpflanzen, die — nach Bedarf — im April/Mai ungetrieben werden sollen. Wer einen Garten hat, kann letztere auch ab Mitte Mai dort an halbschattigen Plätzen in die Erde einfütern. Hier bleiben sie bis September und kommen dann wieder ins Haus.

Goldlack im Topf gehört nach der Blütezeit auf den Kompost. Hortensie wie auch Edelhelgonie werden nach der Blüte auf Form zurückgeschnitten und verpflanzt. Auch sie können dann im Garten untergebracht werden.

Flieder, Mandelblümchen, Schneeball, Ginster und Rosen in Töpfen werden nach der Blüte zurückgeschnitten und in den Garten in gute Komposterde gepflanzt. Die Calla hält man nach der Blüte trocken. Wehlich wie bei den genannten Zwiebelgewächsen läßt man die Blätter einziehen und pflanzt auch die Calla erst im August oder September, wenn sie frisch austreiben in Töpfe mit frischer Erde.

Wurden behandelt man wie die genannten Blattpflanzen, ebenso die Amaryllis, die jedoch im Herbst, wenn die Ruhezeit beginnt, trocken gehalten werden muß.

Raketen, die im allgemeinen Trockenheit lieben, verlangen während der Knospen- und Blütenbildung auch mehr Feuchtigkeit.

Für alle Zimmerpflanzen ist ein flüssiger Düngerguß (Kornstoff-Kali-Phosphor, 1 Gramm auf 1 Liter Wasser) sehr vorteilhaft während der Vegetationsperiode.

Für die Küche

Saure Linsen

Linsen sollte man mehrere Tage vorher einweichen und dann auf ein Sieb schütten, damit sie keimen. Sie nähern sich dadurch wieder dem Zustand der frischen Früchte. Wir kochen sie mit wenig Wasser weich, weil sie ja als Gemüse gereicht werden sollen. 2 Pfund Speck wird ausgebraten, Zwiebelwürfel darin gedünstet und zwei Eßlöffel Mehl gelblich geröstet. Nun nehmen wir etwas von dem Linsenwasser, geben ganz wenig Essig hinzu und verquirlen es mit einer Prise Zucker. Hiermit löschen wir ab, geben die warmen Linsen bei, salzen vorsichtig und lassen alles nochmals aufkochen.

Lucie Bürgel-Potsdam.

Kleintierzucht

Vorsicht bei Weidegang im Frühjahr!

Wer ein Herz für seine Tiere hat, der wird den ersten Frühlingstag kaum erwarten können, nachdem er nach langen dunklen Wintertagen die Stalltüren öffnen und den armen Geschöpfen wieder Licht, Luft und Bewegung in der freien Natur zuteil werden lassen kann. Aber auch derjenige, der das Tier als Erwerbsquelle, als Mittel zum Zweck, als einen Teil seines Wirtschaftsbetriebes ansieht — auch solche Leute soll es geben — wird aus rein praktischen Erwägungen heraus gut tun, die Wesen, die in seine Hand gegeben sind, die Wohltaten der wiedererwachenden Natur genießen zu lassen. Haben sie doch alle mehr oder weniger an den Wintersnöten zu leiden gehabt.

Immerhin, Vorsicht ist am Platze, besonders in den Tagen des Vorfrühlings, denn die linden Lüfte sind erwacht, aber die anderen, weniger linden, sind auch noch da, und die Tiere können sich nach monatelangem Aufenthalt in dumpfen Ställen leicht Erkältungsfrankheiten aller Art zuziehen. Man darf auch nicht übersehen, daß die Entwicklung der Weidepflanzen durch starkes Benagen empfindlich leidet, was sich später in der mangelnden Ergiebigkeit und Nutzkraft der Weidefläcke rächt. Dabei kommen die Weidetiere nicht einmal auf ihre Kosten. Sie müssen daneben ja doch ihr Trockenfutter und ihre warmen Tränken weiterhin vor und nach dem Austreiben bekommen, vorausgesetzt, daß ihnen das Winterfutter überhaupt noch zuzugut. Es wird daher am besten sein, für einen Uebergang in der Fütterungsmethode Sorge zu tragen. Man lasse die Tiere also zunächst auf wenige Stunden hinaus und gebe ihnen schon vorher neben dem Winterfutter frisches Futter, z. B. Mohrrüben. Sonst sind Verdauungsstörungen kaum zu vermeiden.

Dr. S.



Calluna (Schönheitsblume)

Herzpflanzen

Die Sommerblumen können, wie schon erwähnt, unmittelbar an Ort und Stelle im Garten gesät werden. Wer jedoch die beste Gelegenheit des Herzpflanzens nicht kennt, der ist vernünftiger in Rücksicht auf ein gut mit Komposterde vorbereitetes Beet und pflanzt die kleinen Pflanzen dann auf dem präparierten Standort.

Bei dieser Methode erhält die Pflanze, die jungen Stängel gegen Kälteeinwirkung, mit denen sie im Mai noch immer rechnen müssen, zu schützen. Das läßt sich leichter bewerkstelligen, wenn man die Pflanzen auf einem Beet bestimmen haben.

Somit Herzpflanzen kann auch eine bessere Anordnung gemacht werden.

Die Aussaat erfolgt, je nach den Witterungsverhältnissen, im letzten April. In der Bodennähe sind die



Sigella — Jungfer im Grünen

Mit dem Herzpflanzen warnt man aber, bis die Eiswässer (Mitte Mai) vorüber sind. Ein frühzeitiges Benagen der Pflanzen ist aber anzuraten, da diese Sommerblumen leider wenig angeboten werden.

K—n

Gemeinnützige Volksbausparkasse „Vorwärts“

3 m. B. in Lübeck, Hundestraße 49/51 / Fernruf 24026

Neubau

Hauskauf

Hypothekenablösung

ZINSFREI